



Mitteldeutsche Zeitung

Zeitung gelesen dabei gewesen

Ausgabe Halle

Verlag: Die braune Front, G. m. b. H., Halle (S.), Große Ulrichstraße 37. Die Mitteldeutsche Zeitung ist ein deutsches Organ der NSDAP. Preis: 10 Pf. Halbesonderdruck: 20 Pf. Bestellschein: 10 Pf. Adressänderung: 10 Pf. Abbestellung: 10 Pf. Druck: 10 Pf. Halbesonderdruck: 20 Pf. Bestellschein: 10 Pf. Adressänderung: 10 Pf. Abbestellung: 10 Pf.

Die „Mitt.“ ist das amtliche Veröffentlichungsorgan sämtlicher Abteilungen der Partei im Gau Halle-Verberg und der Bezirke. Sie umbringt und unfrankiert eingehende Beiträge und keine demnach übernommen. Geschäftsführer: G. H. G. Halle (S.), Große Ulrichstraße 37, Bureau 276 21. Dringenderbestellungen im Gau: Postfach 276 24.

Mostau verschärft den Konflikt

Zwei Drohnoten Sowjetrußlands - Offene Unterstützung Madrids angeündigt

Drohbericht unseres Korrespondenten

London, 9. Oktober. Die Sowjet-Union hat in London einen Schritt unternommen, der eindeutig die Auffündigung der Neutralitätsvereinbarung gegenüber Spanien bedeutet. So überreichte der Vertreter der Sowjet-Union Kagan dem Londoner Nicht-Einmischungsamt eine entsprechende Erklärung und teilte gleichfalls dem englischen Außenamt mit, daß die Sowjetregierung sich von ihren Verpflichtungen aus dem spanischen Nicht-Einmischungsabkommen zurückziehe, wenn nicht augenblicklich Maßnahmen ergriffen würden, um die Besetzung des Abkommens zu verhindern.

Die Note, die diesen ungeheuerlichen Schritt zu begründen versucht, enthält eine Reihe schwerer Anschuldigungen gegenüber anderen Staaten. So wird zum Beispiel auf die Behauptung der roten Madrider Regierung vor dem Rückzug mit den Verbündeten gegenüber Deutschland, Italien und Portugal Bezug genommen. Was die Note jedoch verächtlich ist, die Zahl der ununterbrochenen aktiven Unterstützung des roten Spaniens durch Sowjetrußland. Dieser Vorstoß wird klar, wenn man die Begründung liest, die die sowjetrussische Presse hierzu gibt. Die Madrider rote Regierung habe von ihren Verbündeten in Genähen Ländern Mitteilung gemacht und gebeten, Maßnahmen zur Sicherung der ungeschlossenen ununterbrochenen Unterstützung mit Kriegsmaterial durch die oben erwähnten Länder zu treffen. Madrid sei in die Lage einer tatsächlichen Notlage geraten, wäh-

rend die „Meuterer“ (gemeint sind damit die Nationalisten) ungehindert von verschiedenen Seiten (woher? Die Schriftleitung) Kriegsmaterial erhalten hätten. Es heißt dann mündlich: „Die Sowjetregierung behauptet, daß die Lage, die durch die wiederholten Verletzungen des Abkommens geschaffen wurde (Moskau vergißt sich selbst dabei, die Schriftleitung), das Nicht-Einmischungsabkommen vollständig zu einem nicht existierenden macht.“

Die Sowjet-Regierung kann sich keinesfalls damit einverstanden erklären, daß das Abkommen über die Nicht-Einmischung in einen Staat vermandelt wird, der die militärische Unterstützung der „Meuterer“ (1) seitens einiger Teilnehmer an diesem Abkommen gegen die rechtmäßige (1) spanische Regierung ernennt. Die Sowjetregierung sieht sich daher genötigt zu erklären, daß sie sich, wenn die Verletzungen des Abkommens nicht unersüßlich anhören, frei von den Verpflichtungen erkaufen werde, die sich daraus ergeben.“

Die Sowjetregierung ließ, wie uns unser Londoner Korrespondent kurz vor Redaktionsschluß berichtet, dem Vorsitzenden des Nicht-Interventionsausschusses, Lord Plymouth, eine zweite Note überreichen, in der sie Portugal a) formell der Verletzung des Nicht-Einmischungsabkommens beschuldigt. Die Note enthält den Vorschlag, eine unparteiische Kommission solle an die portugiesische Grenze geschickt werden, um den wahren Sachverhalt an Ort und Stelle zu untersuchen. Die Kommission solle einige Mitglieder an der Grenze zurücklassen, mit der Aufgabe, die zukünftige Einhaltung der Nicht-Einmischungsvorgaben zu überwachen. Wir schlugen dagegen vor, sämtliche Sendungen aus Sowjetrußland zu beschlagnahmen.

Es ist bekannt, mit welchen ungeheuren Mitteln die spanische Volksfrontregierung offiziell von Moskau aus unterstützt wird, und zwar auch durch Gewährung einer aktiven militärischen Hilfe. Man kann den Vorstoß Moskaus nur als das stillschweigende Eingeständnis werten, daß sich die Lage der roten Regierung so verschlechtert hat, daß sie zugehen muß, aktiv einzugreifen zu müssen, da sonst in kürzester Zeit Spanien durch die Nationalisten von der roten Welt besetzt sein wird.

Die Maste fällt

Kb. Halle, 9. Oktober.

Die angeordnete Auffündigung der Nicht-Einmischung in Spanien durch Mostau ist weiter nichts als die offene Kriegserklärung des Volksweltismus an Europa. Die englische Zeitung „Daily Mail“ bezeichnet daher den Schritt Mostaus mit vollem Recht als eine unversämte Drohung und „Newes Chronicle“ ist der Ansicht, daß sich daraus eine internationale Gefahr ergeben werde, weil die Seestreitkräfte der spanischen Nationalisten die Landung sowjetrußlicher Schiffe zu verhindern suchen würden.

Es ist klar, daß Sowjetrußland auf der einen Seite von seinen eigenen aktiven Lieferungen und der großen materiellen und moralischen Unterstützung, die es den spanischen Marxisten und Anarchisten gewährt, ablenken will. Es benutzt hierzu einen längst widerlegten Vorwand, nämlich die Behauptung, daß die nationalistischen Staaten Deutschland, Frankreich und Portugal die spanischen Retreer unterstützen. Wir brauchen nur unsere Oefen an die sich täglich wiederholenden Meldungen von den laudenden Lieferungen an Flugzeugen, Maschinen und Munition zu erinnern, die über die französische spanische Grenze in das rote Kampfgebiet anlangen, um eindeutig festzustellen, daß der Volksweltismus schon längst in Spanien niedergeworfen worden wäre, wenn er nicht von außen unterstützt würde. Wenn sich Mostau nunmehr entschließt, die bisherigen mehr oder minder getarnten Lieferungen dadurch offiziell zu erweitern, daß es offen als Kriegs- und Materiallieferant, dann ist das ein Beweis für die ungeheure Gefahr, die Europa durch die Komintern immer bedroht wird.

Was nicht die Eingliederung der Sowjet-Union in den Völkerbund, was nicht der Abschluß von irgendwelchen Verträgen mit Mostau; wenn die Komintern es für tatsächlich richtig hält, die Weltrevolution mit Waffengewalt weiter vorzutragen, dann werden Parte und Verträge einmündig gebrochen oder gebrochen! Mostau hat also wiederum ein Abkommen torpediert und damit seine wahren Absichten enthüllt. Wir wiederholen: Seit Monaten betreibt die Komintern offen die Bolschewisierung Spaniens. Jetzt wurden Umhüllungen entfernt, dann rollte der Kubel, es folgten die Militärstrukturen und dann legte die Befestigung von Waffen, Flugzeugen und Munition ein. Jetzt erglöhnten die Sowjetjuden als Bolschewisten, Generalfeldmarschälle und Kommandanten und nichten sich noch die sowjetrussischen Stande und Presseheer ein. Und das alles soll nicht wahr sein? Ist dies keine Einmischung?

Die Lage in Spanien hat sich für die roten so verschlechtert, daß eine Fortsetzung der roten Nordoffensive nur noch durch das aktive Eingreifen von Moskau erhalten werden kann. Es geht um den Endkampf und daß es Spanien gleich, ob die Plänen auf das übrige Europa übergreifen und damit einen Brand entfesseln, der gerade durch das Nicht-Einmischungsabkommen verhindert werden sollte.

Daß es dahin kommen konnte, haben wir freilich vorausgesehen. Von Anfang an hielten wir nichts von diesem tierischen Ausbruch Moskaus in London. Viel wirksamer wäre zunächst die Unterbindung jeglicher Zufluhr durch internationale Organe gewesen, was allerdings zur Voraussetzung die bindende Verpflichtung aller Staaten zur völligen Neutralität, also auch unter Einschluß der Freimillegierung, der Gelbunterstützung usw. hätte. Hierzu hat man sich nicht bereit erklärt, wie es Deutschland und Italien vorgeschlagen und auch durchgeführt haben. Die Folgen sind eingetreten. Mostau droht mit einem bewaffneten Eingreifen. Wird Europa die Gefahr erkennen? Heute ist es noch nicht zu spät.

Nationaler Sieg weiflich von Madrid

Angriff von allen Seiten - Die Roten zurückgedrängt - Sturm auf Malaga befohlen

Burgos, 9. Oktober. Wie das Hauptquartier der Nationalisten in Valladolid mitteilt, haben die nationalen Truppen am Donnerstagmorgen eine sehr wichtige Stellung der roten bei Malaga erobert. In der Nähe von Malaga, oberhalb der Stadt, wurde eine große Menge Munition in die Hände der Nationalisten über diesen bedeutungsvollen Sieg im Süden der Guadarrama-Front, westwärts von Madrid, teilen noch.

Der Vormarsch der Nationalisten auf Madrid geht gegenwärtig mit großem Nachdruck vor sich. Donnerstagabend traf in Burgos die Meldung ein, daß Saguna, 110 Kilometer nordöstlich von Madrid, von den nationalen Truppen eingenommen worden ist.

Nach weiflich von Madrid legten die nationalen Truppen ihre systematische Vorgehen fort. Sie nahmen die Deltastadt San Martin de Badajoz ein, etwa 58 Kilometer vor Madrid. Im Saguna wurde kein Widerstand geleistet. Der Ort ist eine alte Wollfabrik, die von den Roten zerstört wurde. Bei San Martin de Badajoz besaßen die Roten ein wichtiges strategisches Zentrum von strategischer Bedeutung.

Der Großangriff der nationalen Streitkräfte unter General Valera im Raum der beiden Tajo-Niederflüsse Alarcos und Guadarrama auf Madrid hat begonnen. In ausgezeichneter taktischer Zusammenarbeit ist es den drei nationalistischen Kolonnen gelungen, eine der wichtigsten Verteidigungsstellungen der Regierungruppen auf dieser Front, die Linie um Santa Cruz de Retamar zu erobern. Santa Cruz liegt nur 60 Kilometer südwestlich von Madrid an der Straße, die von Saguna nach der Hauptstadt führt. Nach der Besetzung von Santa Cruz haben die Angriffstruppen Franco keinen Widerstand

mehr zu leisten bis nach Navalcarnero, wo die roten Regierungruppen die zweite und wichtigste, darum auch am härtesten besetzte Verteidigungsstellung im Süden Madrids gebaut haben. Die Eroberung der Stadt Santa Cruz wurde nach heftigem Luftbombardement durch ein nationales Geschwader von den vereinigten Sturmkolonnen durchgeführt.

Die nationalen Streitkräfte haben in einem erfolgreichen und schnellen Vorstoß auf der Hauptstraße zwischen Maqueda und Puente de las Escalona und Limonara eingenommen. Zunächst entbrannten heftige Kämpfe um Escalona, das etwa 10 Kilometer nördlich von Maqueda liegt. Dabei wurde die Kavallerie der roten Regierungruppen, die in größerem Maße eingesetzt wurde, von den Maschinengewehren und Geschützen der Nationalisten niedergemacht. Die Truppen General Francos dann weiter gegen Amoroz zu vordringen, ließen sie auf nur geringen Widerstand und konnten diesen Ort leicht besetzen.

Dieser Vorstoß wird hier als einer der wichtigsten strategischen Operationen in diesem Kampfabschnitt betrachtet, da man glaubt, er macht den Weg frei für den endgültigen Angriff auf die spanische Hauptstadt. Escalona war eine der härtesten Stellungen der roten Volksfronttruppen in den Vorbergen des Cordoba-Gebirges. Außerdem stellt die Einnahme Escalonas die strategische Verbindung der Regierungruppen dar, die von den Truppen General Francos auf der Südseite der Madrid-Talavera-Straße durchgeführt wurde.

Der Sender Cordoba teilt mit, daß sich die nationalistischen Truppen nur noch 16 Kilometer von Aranjuez entfernt befinden und daß die Eroberung dieses letzten Hindernisses

vor der Hauptstadt bereits für die nächsten Tage zu erwarten ist. Damit ist den roten dann die letzte Eisenbahnverbindung nach der Küste genommen.

Nach einer Auffündigung der nationalistischen Senders Ceuta liegt eine große, gut ausgerüstete nationale Streitmacht bereit, um heute sofort den Großangriff gegen Malaga, den letzten roten Stützpunkt in Südspanien, zu beginnen. Die Landtruppen Francos werden von zwei Seiten her gegen Malaga marschieren, längs der Küste und vom Landinneren aus der Richtung Cordoba. Die Operationen der Landtruppen gegen Malaga werden auf der internationalen Seefront von der Luft unterstützt werden. General Franco hat angeordnet, daß er alle verfügbaren Luftstreitkräfte der Südarmee, die nicht im Vorstoß gegen Madrid eingesetzt sind, gegen Malaga einsetzt.

Der Sender Cartagena teilt mit, daß an der Küste bei Cartagena Goldverhüttungen auf ein russisches Schiff katangefunden hätten. Der gleiche Sender meldet, daß sich nur noch ein einziges Kriegsschiff und zwar das „U-Boot „B.C.“ im Mittelmeer aufhalte. In Barcelona sei der frühere Minister Barnes von „Bolschewisch“ erschossen worden.

Vier Wochen nach der Eroberung Trun wurde auf der internationalen Seefront von der Luft und Schobie feierlich die rote gefelderte Flagge gehißt. Die feierliche begann mit einer Truppenparade. Der Leiter, unter dem Militär- und Zivilbehörden von Trun und Umgebung und von San Sebastian bei. Die Fahne wurde auf einem Gabel gehißt, der folgende Inhalt trug: „Stürzet die Fahne des Samsol des großen Spaniens. Komm wenn du sie nicht verpfeifen hast, letzte um, wenn du sie geschmückt hast!“

Sonntag-Einkopf!

Die Gerichte in den Gaststätten am 11. Oktober

Berlin, 9. Oktober. Der Leiter der Wirtschaftsstelle... Der Leiter der Wirtschaftsstelle...

- 1. Sammelstück mit grünen Bohnen. 2. Suppentopf von Linsen mit Wurkehlensauce. 3. Nudelkuchen. 4. Fisch-Eintopfgerichte nach freier Wahl.

Der Führer in Nürnberg Nürnberg, 9. Oktober. Der Führer der NSDAP...

Parteiarbeit im Ausland

Berlin, 9. Oktober. Gleichzeitig mit dem Parteivorstand... Die Parteiarbeit im Ausland...

Die Bäder spenden

1 Million Kilogramm Brot Berlin, 9. Oktober. Die Bäder sind in diesem Jahre... Die Bäder spenden...

Telegramm der ältesten Kämpfer an den Führer

Frankfurt/Main, 9. Oktober. Die dienstältesten Kämpfer der Bewegung... Telegramm der ältesten Kämpfer...

Das Ergebnis von Detmold

Gräbe ist unserem Theater gemessen! Vor rund hundert Jahren ging ein einsamer in die Welt... Das Ergebnis von Detmold...

War SPD-Putsch in Danzig geplant?

Funktionäre mit Eierhandgranaten und Tränengas

Danzig, 9. Oktober. In einer Verhandlung vor dem Danziger Schnellgericht... War SPD-Putsch in Danzig geplant?

Sprengstoffen, Eierhandgranaten, Sprengpulver, Tränengas uvm. An der Verhandlung vor dem Schnellrichter...

Gegenüber der Verhandlung war die Auffindung großer Mengen von Waffen, Munition, Sprengmitteln... Gegenüber der Verhandlung...

Die Angeklagten wurden nun den jüdischen Rechtsanwälten Dr. Abraham und Kamminer verteidigt... Die Angeklagten wurden...

Tasozialismus der Nerzte

Hauptamt für Volksgesundheit betreut Spaniensflüchtlinge

Berlin, 9. Oktober. Das Hauptamt für Volksgesundheit hat folgende Ausrichtung... Tasozialismus der Nerzte...

Sowohl die Milidantinen in Bayern oder anderen Ortschaften in größerer Zahl... Sowohl die Milidantinen...

Kommunisten außerhalb des Gefeches

Paraguay macht es gründlich Buenos Aires, 9. Oktober. Wie aus Muncion gemeldet wird... Kommunisten außerhalb des Gefeches...

Weiter als nötig aus dem Rahmen der Grabdenkmäler herausragend, wenn auch typisch grabdenkmalhaft... Weiter als nötig aus dem Rahmen...

Wenn der „Sannibal“ schließlich, der im Großen genommen einen positiven und aufschlussreichen Eindruck hinterlässt... Wenn der „Sannibal“ schließlich...

Ein tief hörte der Dichter nach seinem Werk, nach hundert Jahren, was Gräbe aufzurufen... Ein tief hörte der Dichter...

Eine Umarmung der Freiheitstrafe in eine Geldstrafe... Eine Umarmung der Freiheitstrafe...

Gratiano kommt nach Deutschland

Berlin, 9. Oktober. Auf Einladung der Reichsregierung wird der italienische Außenminister Gratiano... Gratiano kommt nach Deutschland...

Holland bedankt sich!

Die rote „Pfeffermühle“ vor verschlossenen Türen

Amsterdam, 9. Oktober. Die sogenannte „Pfeffermühle“... Holland bedankt sich!

Arabischer Aktivismus

Staats-Delegation zum 41. Male beschickt

UP. Jerusalem, 9. Oktober. Zum 41. Male ist die Staats-Delegation von Arabern... Arabischer Aktivismus...

Stoda-Filiale in Rumänien

Bukarest, 9. Oktober. Die Zeitung „Aurora“... Stoda-Filiale in Rumänien...

Die Truppentransporte aus Marokko nach Gibraltar werden fortgesetzt... Die Truppentransporte aus Marokko...

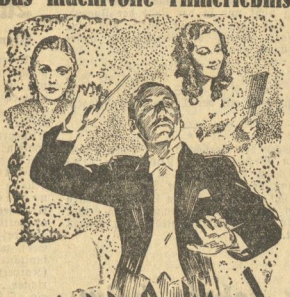
Ufa Theater
Alle Promenade
Heute Freitag 11 Uhr
Sonntag 11 Uhr
2 Nacht-2 Vorstellungen



Kreuzweg einer Liebe
Frauenfreud — Frauenleid
Das Schicksal einer unehelichen Mutter
Karten im Vorverkauf an der Theaterkasse.

Sonderveranstaltung von: Filmvertrieb Scherff, Leipzig

Ufa Theater Alle Promenade
2. Woche
Das machtvolle Filmerebnis



Schluckauf
Der neue herrliche Ufa-Großfilm mit
Willy Birgel — Lil Dagover
Maria v. Tasmady — Peterlo Bosse
Th. Loos — Maria Koppenhöfer
Werktag: 4.00 6.20 8.15 Uhr.
Sonntag: 3.15 5.40 8.15 Uhr.
Für Jugendliche nicht zugelassen.

Kultur-Film
Matinée

Ufa, Alle Promenade
Sonntag, 11. Okt.
11.30 Uhr
(Kasseneröffnung 11 Uhr)

Einmalige
Frühvorstellung
Der Kulturfilm
Bayerische Helmal

Vom Frankenswald bis zu den Alpen
Das Fichtelgebirge - Wunsiedel mit den Spögelgläsern
Die Fränkische Schweiz mit ihren Tropfsteinhöhlen - Die Wagnerstadt Bayreuth

Bamberg - Würzburg Nürnberg
mit seinen Burgen, Kirchen - Rothenburg und Dinkelsbühl

Augsburg
mit seiner alten Kultur

München
Regensburg - Der bayerische Wald

Passau
der Geburtsort des Führers

Berchtesgaden
Das Haus des Führers - Königssee - Tegernsee - Kochelsee - Waldsee - Oberammergau - Tölz

Mittenwald
die Stadt des Gelgenbaues - Garmisch-Partenkirchen - Die Paradiesalm im ihrem Isennd. Wasser

Deutschlands höchster Berggipfel, die Zugspitze
Die Jugend hat Zutritt

Preise der Plätze: RM. 0.50 bis 1.50. Kartenvorverkauf an der Theaterkasse.

BURG-THEATER
Freitag bis Sonntag
Grüß mir die Lore noch einmal
Ein Volksspiel mit Gesang

Offene Zeitung
wie Salbweiz
Manuskript!

HAPAG SEEREISEN
von denen man spricht!

Mittelmeer- und Atlantische Inseln, Fahrt nach den Westindischen Inseln, Weltreise

mit M.S. „Milwaukee“, dem größten deutschen Motorship, und dem Weltreisepfand „Reliance“, durchgeführt von der **HAMBURG-AMERIKA LINIE**

Hapag-Fahrt nach den Westindischen Inseln, Florida und New York mit dem Weltreisepfand „Reliance“ am 6. Dezember 1936 (Reisedauer 40 Tage) über Vigo, Funchal-Madeira, Trinidad, Britisch Westindien, Holländisch Westindien, Florida, New York usw. ab RM 1450.—

Weltreisefahrt nach den Atlantischen Inseln über Vigo, Ceuta, durch die Bucht von Gibraltar, Las Palmas, Santa Cruz de Tenerife, Funchal-Madeira vom 20. Dezember 1936 bis 6. Januar 1937 (17 Tage) ab RM 320.—

Weltreise des Dampfers „Reliance“ 10. Januar 37 bis 25. Mai 1937. Nähere Einzelheiten über Reiseroute und Fahrplan sind aus dem Spezialprospekt ersichtlich, der auf Wunsch gern zur Verfügung steht.

Frühjahrsmittelmeerfahrt ca. 16. Februar bis 6. März 1937 (18 Tage) mit M.S. „Milwaukee“ von Hamburg über Madeira, Las Palmas, Teneriffe, Casablanca, Gibraltar, Palma de Mallorca, Genua.

Große Orientfahrt ca. 7.-31. März 1937 (24 Tage) mit M.S. „Milwaukee“ von Genua über Neapel, Alexandrien, Haifa, Port Said, Beirut, Athen, Gravosa, Venedig.

Die Spezialprogramme für die Frühjahrsmittelmeerfahrten mit Preisen erscheinen demnächst.

Nach New York dreiwöchige Gesellschaftsreisen jeden Donnerstag ab Hamburg, besonders interessant und außergewöhnlich billig!

Eine Seereise ist die schönste und bequemste Reiseart und bedeutet den größten Erholungsgewinn!

REISEN AUF DEUTSCHEN SCHIFFEN SIND REISEN AUF DEUTSHEM BODEN!

Auskunft, Prospekte und Anmeldung:
Mitteldeutsche National-Zeitung
Abteilung: Reisen
Hapag-Reisebüro, Roter Turm

Bayerisch Cöwenbräu
Kette I. Bsp.
1/4 l 0.30, 1/2 l 0.50
ab 10 Pfennig (ca. 1000)
Gepflicht
Biervertrieb
Schiffstr. 3
Stutt. 327 44

Möbel
Große Auswahl
Niedrige Preise

Annahme von Pensionsdarlehen
Philipp
Gr. Meißner, 27
St. Meißner, 14

Verlangt die m.n.z. in allen Gaststätten

LICHT SPIELE
Riebeckplatz und Gr. Ulrichstr. 51
Die gestrige Premiere in beiden Theatern war ein **beispiellosen Erfolg!**
Der Riesens-Millionenfilm
Meuterei

• auf der Bounty •
Ein Metro-Goldwyn-Mayer-Film nach dem Roman der „Berliner Illustrierten“

Meuterfahrt ins Paradies
Tahiti — die Perle der Südsee mit dem ganzen Reiz seiner zauberhaften Landschaft gibt den materischen Hintergrund für diesen Millionenfilm.

Drei Männer von Weltruf
tragen die Hauptrollen:
Charles Laughton
Englands größter Schauspieler
Clark Gable — Franchot Tone

... Und daraus ist ein Film geworden, von dem man noch sprechen wird, wenn man zehn andere längst wieder vergaß. Der Beifall war ungewöhnlich stark.
Berliner Illustrierte Nachtausgabe
infolge der außergewöhnlichen Länge dieses Films (3600 m) **veränderte Anfangszeiten!**
Werk. 3.45 6.00 8.30 - S. 3.00 5.45 8.20
Sichern Sie sich rechtzeitig gute Plätze!

Stadttheater Halle
Heute Freitag, anlässlich des 50. Jahrs. Bestehens des Stadttheaters
11 Uhr
Sesakt
20 Uhr bis gegen 22 Uhr
Sesakt
von St. v. Goethe, Witzke von St. v. Beethovens
Sonntag, 20 Uhr bis geg. 22 Uhr
Sesakt
von St. v. Beethovens

LICHT SPIELE
Schauburg
Ab heute Freitag!
der beispiellose
Lacherfolg
in allen Großstädten Deutschlands!
Ludwig Thoma's
stärkste Satyre auf vernackelte Eitelheiten und stürmische Altköniglichkeit!
Humor, Witz, lachende Satyre
feiern höchste Triumphe!



Moral
nach der berühmten Komödie von Ludwig Thoma, mit **Fita Benkhoff**
als Tänzerin „Lapomme“, das Aergernis von Gerolsheim,
Jupp Hussels
Ursula Deineri, Joe Stockel, Walter Steinbeck, Herbert Müllner
Regie: Hans Zerlett
Schöpfer der großen Filme: „Arzt aus Leidenschaft“ und „Da stimmt was nicht“.

„Moral“
ist ein lustiger, blauer Pörestes sein verschoppes Musikern und heuchlerische Pruderie - Ein wirklich gelungener Unterhaltungsfilm, dessen unbedingte Fülle an Situationskomik zur Heiterkeit und Frohsinn verhilft.
Großes Programm!
Für Jugendliche nicht zugelassen!

Rennen in Halle
Sonntag, den 11. Oktober 13.30 Uhr
Flach- und Hindernisrennen

n. a. Preis des Gaus Halle - Merseburg und der Landeshut der Provinz Sachsen / Vorführungen der N.S. - Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ Reitjagd hinter den Hunden des Reiter - Regts. 10
Volkstümliche Eintrittspreise!

Hotel Goldene Kugel
3m
beginnen jetzt wieder **Sonntags** bis überaus beliebten
Tanz-Tees
von nachmittags 8 Uhr ab und
Gesellschafts-Abende
von 20 Uhr ab

Außerdem ab
Sonabend, dem 10. Oktob. 1936
auch **Sonabends**
Gesellschafts-Abend mit Tanz

Um rechtzeitige Tischbestellung wird höflich gebeten, damit gute Plätze gewährleistet werden können.

Werbung schafft Arbeit!

Wintergarten
Im Kaffee tägl. Tanz u. Kabarett
Im Festsaal **Sonabend** abend sowie Sonntag nachmittag und abend
Attraktions-Gastspiel
Paul von Beky
bekannt durch den Rundfunk und Schallplatten. 12 Solisten
Konzert, Bühnenschau u. Tanz
Karten für reservierte Plätze im Vorverkauf an der Kasse im Kaffee, im Roter Turm, bei Hofhan u. Stock

3. Woche!
Immer noch der große Erfolg!
Deshalb
Benjmino Gigli
Käthe von Nagy
Ave Maria

Regie: Johannes Riemann
mit **Harald Paulsen - Paul Henkels**
Chor u. Orchester der Staatsoper Berlin und der Domknabenchor.
Ein herrlicher Film,
den auch Sie sehen u. hören müssen!
Werktag: 4.00 6.00 8.30 Uhr
Sonntag: 2.25 4.00 6.00 8.30 Uhr
Für Jugendliche nicht zugelassen

m.n.z., die richtige Zeitung für Sie!

Fliegen — heißt siegen über Zeiten und Weiten

Auskunft und Flugscheine
MNZ-Geschäftsstelle Halle-S., Riebeckplatz und Hapag-Reisebüro, Roter Turm

„Wahrheiten“ — die keine sind

Ein paar Illusionen, welche die Wissenschaft zerstört

Es gibt eine ganze Reihe von Vorstellungen, die so allgemein verbreitet sind, daß man sie meistens ganz kritiklos als „richtig“ hinnimmt, ohne nach einem Beweis zu fragen. Wenn die Wissenschaft an die exakte Nachprüfung solcher Meinungen herangeht, dann stellt es sich oft genug heraus, daß die Menschheit wieder einmal einer Illusion zum Opfer gefallen ist — die dadurch nicht richtiger wird, daß man sie jahrhundertlang für eine Wahrheit gehalten hat.

Die erste in deutscher Sprache erschienene Naturgeschichte brachte zwischen den Abschnitten „Vögel“ und „Fische“ in großes Kapitel, das ausschließlich den „Meer-

schiffen“ gewidmet war, und nach der Reihe Meerdrachen, Meerwäber, Meermonde und Meerfingern höchst getreue und gründlich behandelte. Bis in unsere Tage hinein hat man sich immer wieder in der Schilderung der fabelhaften Meerestiere überboten; und bis gegen Ende des 18. Jahrhunderts wird ausführlich von einem „erschöpflichen“ Seeungeheuer berichtet, es ist zwanzig Ellen lang, sechzehn Ellen hoch, und brüllt wie hundert Stiere! Gewissen Geschichten, die fast in jedem Sommer über die berühmte Seeungeheuer wieder auftauchen, klingen häufig nicht viel vernünftiger.



Wie das Einhorn in Wirklichkeit aussieht: Nashorn, das der Einhornsgabe als Vorbild gedient hat

Zwei andere Illusionen, die heute noch außerordentlich weit verbreitet sind, wollen wir kurz erwähnen: den „Schiffsfriedhof“ im Gargossawasser und die „hausshohen Wellen“. Im Gargossawasser, das in zahlreichem Seegefläch eine große Rolle spielt, sollen in den rühmlichen Tangfischen die dort in der Tat vorlommene — Hunderte und Tausende von Brads verlorener Schiffe durch Meereströmungen zusammengetrieben worden sein, in Wirklichkeit ist aber ein fischer Schiffsfriedhof, niemals gefunder, worden, trotzdem man das tragliche Gebiet genauestens untersucht hat.

Schiffsfriedhof ins Reich der Illusionen gehören die in jeder besseren Seegefläch ge-

schilderten „hausshohen“ Wellen. Die moderne Fötigung hat nachgewiesen, daß in der Nordsee Wellen von mehr als vier Meter Höhe nur ganz selten vorkommen, und in den großen Ozeanen dürfte die maximale Höhe einer Welle keinesfalls acht Meter überschreiten — ein gewöhnliches vierstüdiges Haus ist aber zwischen 18 und 25 Meter hoch. Die moderne Wissenschaft hat sich verabschiedet mit der Frage beschäftigt, ob jener unruhige Ausbruch von „Schlaf des Geistes“ tatsächlich Berechtigung hat — die Ergebnisse dieser Untersuchungen haben jene Frage unbezweifelnd verneint. Ob jemand gut oder

auf diesem Gebiet allen möglichen Illusionen hingeeben — so glaubte man noch im 18. Jahrhundert ganz allgemein an die Existenz des Einhorn, von dem in den Sagen des Altertums so häufig die Rede ist. Heute wissen wir, daß die Einhornfrage höchstwahrscheinlich auf missverständliche Darstellungen des Nashorns zurückgeht, und daß es ein Einhorn nie gegeben hat. In einem anderen Falle hat die Wissenschaft sogar von sich aus ein neues der als existierendes Meerungeheuer in früheren Epochen gelebt haben sollte. Nach einer wissenschaftlichen Veröffentlichung aus



Die sagenhafte Einhorn, an dessen Existenz die Menschheit jahrtausendlang glaubte

löset schlief, hat mit seinen seelischen Eigenschaften kaum etwas zu tun; ein nervöser Geisteskranker z. B. schläft bestimmt schlechter, als etwa ein Gewohnheitsverbrecher, dessen primitive Anlage „Nerven“ überhaupt nicht kennt.

dem vorigen Jahrhundert bildet der Hydrachos einen eigenartigen Übergang von den Sauriern zu den Schlangen und muß als das größte und bekannteste Meerungeheuer angesehen werden. Man zeigte aus verlässlichen bei Ausgrabungen gefundenen Wirbeln

Man hat in Zuchthäusern, Gefängnisstrafanstalten usw. den Schlaf von Schwermüden beobachtet — wobei festgestellt wurde, daß gerade die „Ungerechten“ sich eines ganz besonders guten Schlafes zu erfreuen pflegen. Auch von „hohen Träumen“ werden Verbrecher nur selten verfolgt; eine Untersuchung an 125 Märdern und Totschläfern ergab, daß weitaus der größte Teil von ihnen überhaupt nicht träumte. Nur in ganz vereinzelten Fällen wurde der Schlaf der unterworfenen Verbrecher von quälenden Träumen gestört, im allgemeinen ist er also eher besser, als der angeblich so ausgezeichnete Schlaf des Gerechten, der sich bei näherem Zusehen als schöne Illusion herausstellt.

... und die Fabeltiere

Im Volk lebt teilweise noch eine unendliche Fülle von seltsamen Vorstellungen und Illusionen über Fabeltiere aller Art. Aber auch die Wissenschaft hat sich oft genug

Erster Rat für's Backen

Drüsen Sie alle Zutaten auf einwandfreie Weise abgemessen, mischen oder wiegen Sie die vorgefertigten Mengen genau ab und stellen Sie alles den Reifezeit nach hin. Drücken Sie den Teig genau nach dem Rezept und backen Sie mit

Dr. Oetker's Backpulver „Bacfin“

dann wird das Gebäck tadellos gelingen.

Stüem über NORDERHOEFT

Roman von Werner E. Hintz Copyright © Horn-Berlag Berlin

14. Fortsetzung

„Mein, lo ist der Jan nicht! Da muß etwas anderes sein zwischen Dir und ihm.“

„Vielleicht wegen der Geeste.“ Und wieder fiel es Karsten ein, daß er ja noch zu Geeste gehen wollte. „Wiedersehen, Batez.“

„Wo gehst Du hin?“

„Zu Karsten.“

„Sohn, was er zur Tür gegangen, ist es häufig auf und fürst die Straße entlang. Was für ein Vermischtes es es, zu Karstens Hofhaus hinüberzubilden.“

„Sohn, das hatte gut getan, das Niederden nach dem Mittagessen. War übrigens ein recht angenehmes Niederden gewesen. Sah recht schön schimmerig drüben aus.“

„Der alte Boh! Kränke ich kauf, daß der Rehnleff in allen Tagen frucht, griff dann nach der Tabakspfeife, ludte die Taschen nach Streichhölzern ab — Es war ein Kreuz mit den Streichhölzern! Immer waren sie nicht da, wenn man sie brauchte.“

„Noch einmal rief der alte Boh, dann kampte er mit dem Holzbein auf die Dielen, — bei ihm ein Getöse höchster Ungebuld.“

Geeste kam nicht.

„Was war denn doch mit der Deern? Um diese Zeit ging sie doch sonst nicht aus.“

„Boh! gähnte derhaft. Eigentlich konnte man noch ein Auge voll nehmen. Sah ja ganz so aus, als ob es heute eine kümmerliche Nacht geben würde und da war sowieso nicht an

Schlaf zu denken. Allerdings eine Weile hätte er gerne noch geracht.“

„Ja, dann nachher —“

Geeste lag in ihrem Zimmerchen. Vor ihr auf dem Boden lag das Bild von Karsten in taubem Felsen.

„Das war nun das Ende.“

Und sie hatte sich selbst darüber gewundert, wie leicht es ihr gefallen war. Das Bild, das sie zwei Jahre lang bei sich wie ein kleines Heiligtum bewahrt hatte, — wie irgend ein gleichgültiges Stück Papier hatte sie es zwischen den Fingern zerrieben. Ihre Finger hatten nicht einmal dabei gezittert.

Die wüste Welt nicht recht, ob sie sich darüber schämen sollte. So leicht hatte sie die große Liebe aus dem Herzen reißen können? Oder war es vielleicht gar nicht die wahre, große Liebe gewesen?

Sie dachte oft nur eine Selbsttäuschung, etwas wie ein Glorienkranz, mit dem sie den Abwandelnden umgeben hatte?

Als Karsten damals von ihr Abschied genommen hatte, — so jung war sie damals noch gewesen, hatte geglaubt, daß es Liebe gewesen war, die sie zu Karsten gerieben hatte. Jetzt erst dämmerte letzte die Erkenntnis der Wahrheit in ihr auf.

Hatte schon damals ihr Herz nicht einem anderen gehört? Was es vielleicht nur die Sehne vor dem Eingeständnis dieser Neigung gewesen? — Die sie veranlaßt hatte, Karstens selbstschändliche Werbung gehört zu hören?

„Mein, nein, Karsten. Eiferluchtig kann man doch nur sein, wenn man einen Menschen liebt. Und ich liebe dich nicht.“

„Du liebst mich also nicht?“

„Nein.“

„Du liebst einen anderen?“

„Ja.“

„Du — liebst — Jan?“

„Ja.“ Ohne Scheu bekannte sie es, zum ersten Male auch sich selbst gegenüber.

„Mein, Karsten — die Schuld dafür mußt Du bei Dir suchen und nicht bei anderen.“

„Wellestich“ — vielleicht habe ich auch ein wenig Schuld daran. Ich hätte Dir damals nicht mein Verprechen geben sollen. Aber Du drängtest mich — und ich wußte damals noch nicht, wie es in mir ausah —

„Das sind alles nur Ausreden! Das ist ein abgekartetes Spiel zwischen Dir und Jan. Aber glaube nicht, daß ich mich so besette (schieben lasse, Geeste! Ich halte, was ich habe! Noch nie habe ich mir etwas nehmen lassen — und dich lasse ich mir am allerwenigsten nehmen! Jan soll dich hüten —“

„Du vermagst ganz, daß Du selbst den Trennungspunkt zwischen uns gezogen hast, Karsten. Ich als ich Dich mit der fremden Frau sah, erkannte ich, wie es um mich stand. — Zurück hat es mir sogar ein bißchen weg getan. All die Jahre habe ich auf Dich gewartet, habe an Dich geglaubt — weil ich Dir mein Wort gegeben habe. Und nun kommst Du mich so taufchen.“

„Das hindert Du Dir nur ein, Geeste. Wenn ich Dir sage, daß sie heute abend wieder zum Festland fährt.“

„Was diese Frau tut, ist mir gleichgültig, Karsten. Soll sie gehen, soll sie hierbleiben — mich kümmert es nicht.“

„Geeste“

„Mit zwei, drei Schritten hatte er das Zimmer durchgemessen, hand befehend vor Erregung vor Geeste, padte ihre Schuftern.“

„Geeste“

„„Was mich los!“ — Geht! — So geh doch!“

„Du sollst mich nicht so verachten!“

SA. und Werkscharen marschieren zusammen

Vereinbarung zwischen Lutze und Dr. Ley - Die Führung liegt bei der SA.

Berlin, 9. Oktober. Zwischen dem Reichsleiter der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Dr. Ley, und dem Stabschef der SA, Viktor Lutze, ist eine Vereinbarung über die Zusammenarbeit zwischen SA und Werkscharen getroffen worden.

Nach der Vereinbarung bilden die Werkscharen die in einem Betrieb befindlichen SA-Männer und sonstigen Betriebsangehörigen. Letztere werden zugleich SA-Mitglieder, sofern sie nicht bereits Mitglied einer anderen Gliederung der Partei sind.

Als Führer der Werkscharen werden SA-Führer oder Männer eingesetzt, die im Betrieb tätig und Mitglied der Deutschen Arbeitsfront sind.

Bei den Gruppen bzw. Brigaden und Stammarten werden Kader für Werkscharen eingerichtet, die zugleich mit den bisherigen Sozialkaderen der SA-Dienststellen zu vereinigen sind. Die Beauftragung hierfür erfolgt an die Gau- bzw. Kreiswerkscharenführer.

Das Abkommen zwischen dem Reichsleiter der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Dr. Ley, und dem Stabschef der SA, Viktor Lutze, bildet wesentliche Grundlagen des diesjährigen Reichsparteitages. Es ist hierdurch eine Verbindung geschaffen zwischen dem jungen deutschen Arbeiterum und der alten, erprobten Kampfruppe der Bewegung. Auf dieser Basis ist der Schlagtrupp des Nationalsozialismus in Betriebe begründet, und diese Grundlage bietet die Gewähr, daß dieser Schlagtrupp das sein wird, was er nach den Begehrungen des Reichsleiters, Dr. Dr. Ley, sein soll, ein unerschütterliches Bollwerk des Nationalsozialismus.

SA- und Werkscharen marschieren jetzt Seite an Seite. Die in den Zeiten des Kampfes erprobte Kameradschaft und der Geist der SA werden hier in der Betriebsgemeinschaft ihren

Niederlagen finden. So wird durch die Werkscharen der Geist dieser Gemeinschaft Geist des Betriebes werden, und so wird die Deutsche Arbeitsfront in ihrem Wirken und Wollen hier ihren lebendigen Ausdruck finden. Die Männer der Werkscharen werden ihre künftige Ertüchtigung in der SA. erfahren und so für diese Aufgaben einsehbar gemacht werden.

Der alte SA-Mann aber wird den Geist in den Betrieben heilimmen und wird so, wie er in den Zeiten des Kampfes da war, erfinden und arbeiten, ein Bionier der Idee war, wieder als Sturmlied der Bewegung in vorderster Front stehen.

Kameradschaft der Frontsoldaten

Polen kamen nach Berlin

Berlin, 9. Oktober. Gestern traf in Berlin unter der Führung des Reichsleiters Lutze ein Bataillon von Soldaten aus der Front an. Der Reichsleiter empfing sie persönlich und sprach mit ihnen über die Aufgaben der Frontsoldaten in der SA. Die Frontsoldaten wurden in der SA. einsehbar gemacht und für die Aufgaben der SA. einsehbar gemacht.

Der Reichsleiter sprach mit ihnen über die Aufgaben der Frontsoldaten in der SA. Die Frontsoldaten wurden in der SA. einsehbar gemacht und für die Aufgaben der SA. einsehbar gemacht.

einen Schwauw gegen den Wahnsinn des jüdischen Bolschewismus bilde.

Der Reichsleiter dankte in seiner Antwort für den Empfang und erklärte: Polen wünscht nur den Frieden, aber ein wahrhafter Friede ist nicht möglich ohne Erhaltung guter Beziehungen zu seinen Nachbarn.

Die Beziehungen zu den Nachbarländern sind im höchsten Maße erfreulich. Die Beziehungen zu den Nachbarländern sind im höchsten Maße erfreulich. Die Beziehungen zu den Nachbarländern sind im höchsten Maße erfreulich.

verhaftet worden. Bekanntlich wurden Kadel wie auch Piatow beim Einmarsch in Warschau als Anhänger der Werkscharen gegen Stalin genannt.

Dr. Edener verhandelte

Wirtschaftsjahr des „Hindenburg“

Am 9. Oktober. Zu seinen Verhandlungen mit maßgebenden Stellen in Washington und New York erklärte Dr. Edener, die Verhandlungen hätten sich auf die Frage der Fortsetzung der Faktionen des „Hindenburg“ im nächsten Jahre erstreckt. Es sei geklärt worden, ob diese Faktionen in Gemeinschaft mit einer noch zu gründenden amerikanischen Gesellschaft durchgeführt werden könnten, die dann erst in Amerika, aber in Deutschland gebildet werden. Die Verhandlungen über die Einrichtung eines anstelle des bis jetzt benutzten Marineflugplatzes in Danzig für den Japantreibstoffhandel seien noch nicht zum Abschluß gekommen.

Der amerikanische Handelsminister Kope erklärte, der Plan zur Einrichtung eines neuen Transatlantik-Flugdienstes werde dem Kongreß im nächsten Sitzungsbisittung zum Handelsamt unterbreitet. Auf Grund der Verhandlungen mit Dr. Edener erwäge man, den Betrieb durch regierungsseitig unterstützte Privatunternehmen durchführen zu lassen. Die neuernannte Bundesforschungskommission und das Bundesamt für Luftverkehr würden sich gemeinsam dieser Pläne annehmen. — Wie es heißt, würde die amerikanische Regierung den Bau eines Luftschiffes subventionieren, für den die Goodwins Japantreibstoffwerke bereits Geldmänner zu interessieren versucht.

Am 9. Oktober. Die aus- ländischen Pressevertreter in Moskau vertraulich erfahren, ist außer Karl Kadel, S. B. S. ein Mann auch der ehemalige Kommissar für die Schwerindustrie, Piatow,

Polen unterkühlt WSW.

Es gewährt Jolnachsitz für Danzig

Danzig, 9. Oktober. Die Pressestelle des Danziger Senates gibt bekannt: Die polnische Regierung hat auf einen Antrag des Staatskommissars für das Winterhilfswesen für die aus Deutschland geflüchteten Winterhilfswesen einen Jolnachsitz in Höhe von 100.000 Jolnachsitz genehmigt. Die polnische Regierung kann der Dankbarkeit der Danziger nicht lebendigen Bevölkerung hierfür gewiß sein.

Stalin-Verstärker ohne Ende

Kadel soll nach die Anlagebau zieren

Drahtbericht unseres Korrespondenten

UP. Moskau, 9. Oktober. Wie die ausländischen Pressevertreter in Moskau vertraulich erfahren, ist außer Karl Kadel, S. B. S. ein Mann auch der ehemalige Kommissar für die Schwerindustrie, Piatow,

MNZ-Kleinanzeigen

In der Ausgabe Halle u. Umgebung (über 45350) kostet jedes Wort 6 Pfennig, jedes festgedruckte Ueberschriftswort 20 Pfennig

In der Gesamtausgabe (über 63050) kostet jedes Wort 11 Pfennig, jedes festgedruckte Ueberschriftswort 20 Pfennig

M. WEHR Halle Leipziger Straße 81 Schlafdecken Bettücher Reise- u. Autodecken

Wohnen, Freundschaftliches, Bekleidung, Kleider, Schuhe, Möbel, etc.

Wohnen, Freundschaftliches, Bekleidung, Kleider, Schuhe, Möbel, etc.

Wohnen, Freundschaftliches, Bekleidung, Kleider, Schuhe, Möbel, etc.

Wohnen, Freundschaftliches, Bekleidung, Kleider, Schuhe, Möbel, etc.

Wohnen, Freundschaftliches, Bekleidung, Kleider, Schuhe, Möbel, etc.

Wohnen, Freundschaftliches, Bekleidung, Kleider, Schuhe, Möbel, etc.

Wohnen, Freundschaftliches, Bekleidung, Kleider, Schuhe, Möbel, etc.

Wohnen, Freundschaftliches, Bekleidung, Kleider, Schuhe, Möbel, etc.

Wohnen, Freundschaftliches, Bekleidung, Kleider, Schuhe, Möbel, etc.

Wohnen, Freundschaftliches, Bekleidung, Kleider, Schuhe, Möbel, etc.

Wohnen, Freundschaftliches, Bekleidung, Kleider, Schuhe, Möbel, etc.

Wohnen, Freundschaftliches, Bekleidung, Kleider, Schuhe, Möbel, etc.

Wohnen, Freundschaftliches, Bekleidung, Kleider, Schuhe, Möbel, etc.

Wohnen, Freundschaftliches, Bekleidung, Kleider, Schuhe, Möbel, etc.

Wohnen, Freundschaftliches, Bekleidung, Kleider, Schuhe, Möbel, etc.

Wohnen, Freundschaftliches, Bekleidung, Kleider, Schuhe, Möbel, etc.

Wohnen, Freundschaftliches, Bekleidung, Kleider, Schuhe, Möbel, etc.

Wohnen, Freundschaftliches, Bekleidung, Kleider, Schuhe, Möbel, etc.

Wohnen, Freundschaftliches, Bekleidung, Kleider, Schuhe, Möbel, etc.

Wohnen, Freundschaftliches, Bekleidung, Kleider, Schuhe, Möbel, etc.

Wohnen, Freundschaftliches, Bekleidung, Kleider, Schuhe, Möbel, etc.

Wohnen, Freundschaftliches, Bekleidung, Kleider, Schuhe, Möbel, etc.

Wohnen, Freundschaftliches, Bekleidung, Kleider, Schuhe, Möbel, etc.

Wohnen, Freundschaftliches, Bekleidung, Kleider, Schuhe, Möbel, etc.

Wohnen, Freundschaftliches, Bekleidung, Kleider, Schuhe, Möbel, etc.

Wohnen, Freundschaftliches, Bekleidung, Kleider, Schuhe, Möbel, etc.

Wohnen, Freundschaftliches, Bekleidung, Kleider, Schuhe, Möbel, etc.

Wer sucht - Der findet!

Einen neuen Mieter für Ihr Haus, Ihre Wohnung finden Sie sicher durch eine

Kleine Anzeige in der **Mitteldeutschen Nationalzeitung**

PAUL SCHMITZ SPEDITEUR

Oktoberstage im Harz . . .

Von Maria Hermann

Sie sind wie das ruhig-befonnene Aussehen nach einem großen Fest, innig, tragend, erleuchtend, voll stiller Freud.

Der Brand der roten Fingerringe ist erloschen. Dafür hängen der Eberischen rote Beeren im Gezwig - weit leuchtend an den schlingigen Berggabeln entlang nach heißen Tagen voll Blüten und Duft zieht ein ruhiges Schimmeln über die Berge des Harzlandes.

Wanderer, der du als Fremder auf Hüfen Satzwegen schreitest: atme die Ruhe dieser Herbsttage, die dich hineinleben läßt in das Märchen „Walb“, sie bringt deinen erschöpften Nerven Erholung, die du brauchst für den Kampf ums Dasein im heißen und kalten der Großstadt, die vielleicht deiner schon wartet!

Sieh den Achteckmann - die letzte Wellentlinie hinter zum Würmberg, an den der Winterberg grenzt: lag deiner durchgehenden Blick dieses Bild mit seiner Verschönerung von Himmel und Bergen und Wald ganz in sich aufnehmen. Im Tal vor dir grüßt dich mit roten Fingerringen und blühenden Fenchelscheiden der heiligmäßige Kurort Braunlage.

Hin und wieder zerrückt das Hüpen eines Autos die Stille. Eine Welle liegt noch das Summen des Motors auf der fernem Straße in der Luft, das langsam und schwebend wird und zuletzt wie das Summen eines Biengens am baumelnden Blütenfeld klingt.

Herbstliches Harzland! Wie schön bist du! Der, dem du Heimat bist, wird das Räuseln deiner Launen hören bis in die fernten Fernen dieser Welt. Und dem, der als Fremder zu dir kommt, wird der Klang der Herdenstimmeln noch klingen, wenn er längst wieder in den Alltag - in die Stadt zurückgekehrt ist.

Spät am Nachmittag, wenn die Schatten über den Wiesen länger werden und die Flügel des Himmelszettes einen gelblich-weißen Schimmer bekommt, treiben der Herden Heimdörfer.

MNZ-Heimatwanderung:

Ins Kochental

Wenn der Herbstwind durch die Stadt weht und das Laub von den Bäumen fällt, dann beginnt eigentlich erst draußen die Hochzeit des Wanderers. Noch einmal schmeiden sich die Bäume und Blühe, und die Farbenpracht, die jetzt anhebt, wird von vielen Wanderrern noch mehr empfunden als der Blütenstaud des Frühling.

Reise darum jetzt nicht zu Hause, sondern folge uns auch weiterhin auf unjener Heimatwanderungen.

Wir wollen heute ins Kochental, das sich von Braunlage bis nach Friedeburg erstreckt. Mit der Halle-Friedeburger Eisenbahn fahren wir 10.05 Uhr von Halle ab nach Burgdorf. Vom Bahnhof, der außerhalb des Ortes liegt, wandern wir nach Burgdorf, biegen gleich am Eingang des Dorfes rechts ab und folgen dem Feldweg, der uns über die Ebene hinüber nach Burgdorf führt. Nach einer halbtägigen Wanderung erreichen wir den Grund der Kochenebene und schon Braunlage im Tal vor uns liegen. Ein kleiner Fußweg führt uns hinunter in den Ort, der von ländlicher Stille umgeben ist. Unser Weg zieht sich jetzt das Tal entlang. Langsam steigt der Hügel der Kochenebene, und rechts und links steigen die Hänge allmählich an. Wir kommen über Eben, Reidevitz, Freitz, Jabis und Döberitz-Königswitz - alles Orte, die nur wenigen bekannt sind. Hinter Döberitz-Königswitz, hinter dem Ort biegen wir rechts in den Gölshäuser Grund ein. Auf dem durch den Grund führenden Fußweg erreichen wir Beelenitz, um von hier um 19 Uhr die Heimatfahrt anzutreten.

Dunkel des Waldes schärfen schwarze Schatten über die Hänge. Später brennt übergroß die blutende Scheibe des Mondes am Himmel. Im Tal blühen Erbsen auf: eins, zwei - viele, Träume neben ihr schimmerndes Band zwischen Himmel und Erde, zwischen Dunkelheit und Helle.

Kühl streift der Wind durch inarrende Weite. Der Satzwald schläft. Und im seinem Dämmertanz fernes Erwochen atmet - zu neuem Morgen - zu neuer Sonne.



Liebtlich breitet sich der Kurort Braunlage zu Füßen des Wurmberges

Stift: Wernze

Herbstliche Inseln

Ostsee-Eilande und Meer-Stüde

In der Empfangshalle des Stralsunds der Hauptbahnhofs begrüßen drei gemalte Freskomalereien die breiten Wände ausfüllend, den Galt der alten Hansestadt. In garten Pastellfarben zeigen diese lebendigen Karten Stralund selbst und die räumig liegende, dem Meer nennschichte Landhaft: Rügen, Hiddensee, Darß-Zingst; Elbände, zu denen das alte Stralund Brücke, Sprungbreit und Stammquartier bildet. Und während weiter noch der Weg über den Sand, den nennschichte sollendeten Rügenamm, über Sappinik, Trojeft und freies Baltisches Meer in die skandinavischen Länder führt, gilt ein herbliches Verweilen den Ostsee-Inseln, die erst jetzt, wenn der Hauptverkehrsstrom abgedreht ist, ihre schönsten Reize von Wald, Sonne, See und Stille entfalten.

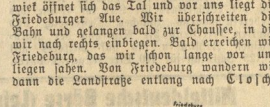
Deutlich zeigen die farbigen Wegweiser den Pfad zu den bedeutendsten Stätten der schönen

Ostsee-Inseln, die früher einst verbunden waren, aber durch die Gewalt der Eis- und Gletschereis getrennt wurden. Bergen ist ein Turm auf der Insel, gleichsam der Kern dieser schwimmenden grünen Gärten, vom Meer zerfassen und geteilt, in Erd- und Seelandchaften angelegt, die jede für sich etwas Eigenartiges und Einmaliges tragen. Auf Wismar heißt der Arcona-Turm in die Höhe, auf dem Wismar die Lokalisation Tschönow, das Südborn, des Nordpferd Gärten, die rästische Heide von Baahe, der weite Strand und immer wieder die See, die allmächtige Göttin zwischen tiefem Inselnland, fetten Aedern, grünen Wiesen und Weiden und bunten Dörfern aus Dachstufelhaften, niedlichen Bauerngärten und furorenreichen Straßen.

Der Rügenhans der Jahreszeiten nimmt in der Zeit nach der Ernte leben gelangen, der auch den heftigen Kräfte bewundert und gepfeiftete Rollen auf großer Fahrt zu begleiten vermag, wenn sie über weißen Segeln im glattenen Vorwinterehend ihre Reise über Gletschonen an Inseln führen antreten.

In tiefen Farben glühen die Wälder am Ufer. Die Sonne, die zwar an Kraft, an Hitze, aber nicht an Glanz verloren hat, übergleicht das Laub mit betörenden Klutern, Vorturrot, golden und braungelblich leuchtet es auf noch dem fast schwarzen Rahmen der Nichten und Kiefern. Bläuliche Nebel durchschweifen die wassergeräumten Landhöfen von Wismarhops bis zum Zornschiff Hiddensee und dem Ostmunder Boden, bis alles im kernengliederten Lammegewölbe verjähmbet und Mond und Getirne - Kastiopea und der Große und der Kleine Bär - sich im Wäldern der Dämung hell und grünlich spiegeln.

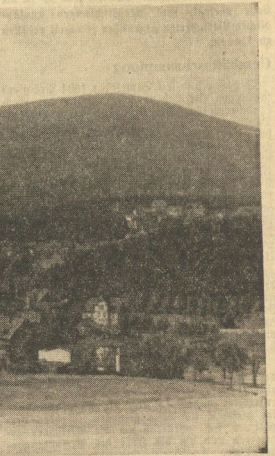
Auf der Naturhaus-Insel Darß-Zingst, einer Schmelze von Rügen und Hiddensee, steigt es wider von geheimnisvollen Treiben im herblich bunten Revier eines Gebietes, das Wänten und Elchen zur Heimat werden soll. Hier, wo unter Jais, Finlen- und Rot-schlangelung Rothlich, Schwarzschau, Reh, Dachs und Fuchs nachdens spitzstehen, er-



Die Wanderung dauert etwa 6 Stunden.

Gesellschaftsreisen mit der Deutschen Reichsbahn

Mit Wirkung vom 15. Oktober 1936 hat die Reichsbahn jetzt eine weitere Maßnahme zur Erleichterung der Gesellschaftsreisen getroffen. Während die Fahrpreisermäßigung von 33 1/2 v. H. bisher nur für Gesellschaftsreisen wurde, gilt sie künftig schon für Gruppen von mindestens acht Personen und für eine Höchstzahl von nur 29 Personen. Die bisherige Ermäßigung von 40 v. H. für Gruppenfahrten von mindestens 51 Personen fällt fort. Dafür erhalten Gruppen von mehr als 30 Erwachsenen von 50 v. H. Fahrpreisermäßigung.



kühlt ein unbefreiliches Geheimnis von Tieren, die man wohl acht, aber selten nur sieht. Umio reizvoller ist das Erleben der Einheimischen in den umlagernden Stätten wie Jungs, dem bekannten Bad unter Bäumen, dem drei Kilometer langen Breton, das sich ganz in Grün gebaut hat und seine allsommerlichen Gänge kaum unterbringen weiß, und dem materischen, herben und erfrischend wirkenden Krenshoop an der medien-burglichen Grenze, das den Strand durch immer neue Bühnenbauten demahrt.

Auf Hiddensee steigen geliebte Schatten aus Himmel und Meer. Man trinkt Grog in Kloster und Bütte und Keunenbor. Dazu zieht Brautortoffeldampf und Kiefernholzsägen die Dorgalle hinab. Das Erzählen beginnt, während die Grillen ihr Konzert aufziehen und das Schiff im Rohr zischend fächelt.

Herbstliche Inseln! Sie laden ein zum Schwelgen in Farben und weichenoller Einmaligkeit an See und Seen, in Dörfern und Städten mit Bergen, der hohen Reifens, und Garz, der Durchgangsstätte. Geiselswald aber nehme den herblichen Wanderer auf zu einem Abend in rudentischer Reiche, an Rillen Hof-Hern oder im leichten Brand seiner emig-goldigen Straßen und Märkte. Die Hansestadt möge die herbliche Inselwanderung beschließen.

Reisebriefkasten

Antworten:

A. A. Halle. Die Gültigkeitsdauer der Ostpreußenfahrkarte beträgt 2 Monate, und die Ermäßigung 40 v. H.

A. A. Halle. Sie erhalten auch im Winter die Urlaubskarte nach jeder Reichsbahnstation innerhalb Deutschlands. Bei dieser Fahrkarte können Sie frühestens die Rückreise am 7. Tag (vom Abfahrtsort an gerechnet) antreten. Die Gültigkeitsdauer beträgt 2 Monate und die Ermäßigung 20 v. H.

Anfragen:

A. B. Braunsdorf. Erhaltene ist bei einer Reise irgend eine Ermäßigung, wenn ich auf der Hin- und Rückfahrt die Besuche und zurück fahre?

A. B. Halle. Wie hoch stellt sich der Fahrpreis einer Schiffreise von Hamburg nach Nord-Port und zurück Touristenfahr?

Advertisement for 'Hau's Lebensbrot & Andreaders' featuring a logo and text about national socialist newspapers and a bakery.

Versicherungen in der Abwertung

Wirkungen der Währungsrevolution auf das deutsche Versicherungsgeschäft

Von den deutschen Versicherungsgesellschaften arbeiten nur die privaten Versicherungen im Auslande. Die Devisenabwertung hat den Versicherungsgesellschaften dabei eine devisenwirtschaftliche Gefährdung zugebracht.

Geschäftsschrumpfung

Dagegen sind seit September 1934 Prämienzahlungen für Lebensversicherungen aus dem Ausland verboten. Die Lebensversicherungen, die Deutsche in ausländischer Währung abgeschlossen hatten, mußten auf Reichsmark umgestellt werden.

Da jetzt wohl in allen Ländern, in denen die deutschen Lebensversicherungsgesellschaften arbeiten, Abfälle von Fremdwährungsverbindlichkeiten verboten und die Prämienleistungen für die Lebensversicherungen ausbleiben, so werden die Abwertungen auf Vermögen des Landes nicht einwirken.

Wenn sich also die Kapitalanlagen der deutschen Gesellschaften im Auslande mit einem Schlage um 16 oder 25 oder 33 v. H. entwertet haben, so hat die Versicherungsgesellschaft im gleichen Ausmaße gelitten. Anders verhält es sich natürlich mit den Versicherungssummen und um die Höhe des Versicherungsschadens.

Nach den Ziffern der Victoria in Berlin, die etwa 83 v. H. des deutschen Auslandsgeschäftes auf sich vereinigt, kann man den ganzen Bestand des Auslandsgeschäftes auf 364 Mill. RM. errechnen. Dieser dürfte sich durch die Abwertung um 25 v. H. vermindern, falls die Versicherungsgesellschaften im gleichen Ausmaße gelitten. Anders verhält es sich natürlich mit den Versicherungssummen und um die Höhe des Versicherungsschadens.

Abwertungsgewinne

Am ausföhrlichsten Feuerversicherungs-gesellschaft verzeichnen die deutschen Gesellschaften im Jahre 1935 nach der amtlichen Statistik Prämienvernahmen von 53 Mill. RM. Hierin kann die Möglichkeit eines einmaligen Abwertungsgewinnes liegen, unter der Voraussetzung nämlich, daß die Prämien im Devisen für eine gewisse Zeit im Voraus gezahlt und in Deutschland in Reichsmark umgewandelt sind und die Zahlungen für die durch diese Prämienvernahmen bedingten Schadensfälle nur nach dem Reichsmarkwert der Prämien zu zahlen sind.

Schadensfällen nach der Abwertung gewisse Zufälle für die deutschen Gesellschaften ergeben. Soweit deutsche Rückversicherer Versicherungen aus dem Ausland übernommen haben und dafür die Prämien in ausländischer Währung erhielten, besteht auch hier die Möglichkeit von Abwertungsgewinnen.

Schweben als Dauerzustand

England rüstet mit dem Fluchtkapital auf

Der auch in Deutschland durch seine Stellung als wirtschaftlichen Tagesgenossen bekannt gewordene Direktor des Economist, Gilbert G. Lenton, urteilt jetzt den englischen Standpunkt in der Währungsfrage. Lenton hat als Leiter des Finanzbüros der Londoner Bank besonders enge Fühlung zur amtlichen und zur offiziellen Meinung Englands. Man wird was, was er jetzt schreibt, weitgehend als die Meinung des amtlichen England ansehen müssen.

Großbritanniens Interesse

Die Interessen anderer Länder, das ist mit anderen Worten Lantons Schlüsselwort, bei dem England überhaupt nicht. Ob England das Pfund stabilisiert oder nicht, ob das Pfund auf einer höheren oder einer niedrigeren oder auf einer mittleren Ebene stabilisiert wird, ist für England überaus wichtig. Das ist das, was sich allein durch englische Maßnahmen entscheiden. Und diese Maßnahmen sind sehr vielfältiger und feinspinnerischer Natur als in erster Linie wirtschaftlicher Art. Sie sind vornehmlich politisch bestimmt.

Eine Spottgeburt

Damit ist der kurze Währungsraum, der sich einige Tage an das Währungsabkommen Americas, Englands und Frankreichs geknüpft hatte, endgültig ausgeräumt. Da sich auch

schon das Rückversicherungs-geschäft vielfach nur in Zahlungen in gegenseitigen Berechnungen abspielt, ohne daß wirkliche Zahlungen über die Landesgrenzen zu erfolgen brauchen.

Mitteldeutsche Börse (Leipzig)

Antlicher Verkehr

Die Auswertung der französischen Währungsoperationen. Der Gouverneur der Bank von Frankreich erklärte bezüglich der Geheimhaltung der Währungsoperationen u. a.:

Frei-Verkehr

Industrie-Aktien

Industrie-Aktien

Berliner Devisenkurse

Banken

Table with 2 columns: Stock market indices and prices. Includes 'Berliner Börse vom 8. Oktober 1936', 'Reichsbank-Diskont', 'Steuerquerscheine', 'Hypotheken-Pfandbriefe', 'Bank-Aktien', 'Verkehrswerte'.

Table with 2 columns: Industrial stocks and prices. Includes 'Industrie-Aktien', 'Industrie-Aktien', 'Industrie-Aktien'.

Table with 2 columns: Exchange rates and bank prices. Includes 'Mitteldeutsche Börse (Leipzig)', 'Antlicher Verkehr', 'Frei-Verkehr', 'Berliner Devisenkurse', 'Banken'.



Hilfe ist Pflicht

Unterstützung zum Winterhilfswerk
Der Reichsverband der Deutschen Arbeitervereine...

Der Deutsche Reichsbund für Arbeitsbeschäftigung hat sich von Anfang an in den Dienst dieses Schenkens gestellt...

Wir denken aber nicht daran, uns mit den bisherigen Erwerbshilfen zufrieden zu lassen...

Es wird in diesem Winter keinen Verein es nicht geben - man er leidet finanziell zu empfinden haben...

von Tischmeyer und Oken Reichsportführer.

Olympischer Reiterplatz

Berliner Herbstturnier hat begonnen

Erst nach Wochen der Olympischen Kampfstätte des Reiterplatzes ihrer Bestimmung übergeben...

Das Programm des Eröffnungstages hat als Hauptnummer ein Jagdspringen in drei Abteilungen...

Die Abteilung II hat den Gallischer, der ebenfalls zum zweiten Mal Sieger wurde...

Die Abteilung III hat den Gallischer, der ebenfalls zum zweiten Mal Sieger wurde...

Spielerstreik in Schottland

Streiflichter aus dem internationalen Fußballsport

Es ist in der Geschichte des britischen Fußballspiels noch nicht vorgekommen, daß bei einem Verein ein Spielerstreik zu verzeichnen war...

Streik um neue Regeln

Die neuen Fußballregeln werden immer noch Kopfzerreißer. So wurde nur kurz nach dem Beginn...

Am Sonntag kommen wieder 71 Weltbands-Spiele zur Durchführung, die dadurch besonderes Interesse beanspruchen...

71 Punktspiele im Saalkreis

Positionskämpfe der Spitzenmannschaften in der Fußballklasse

Am Sonntag kommen wieder 71 Weltbands-Spiele zur Durchführung...

1. Kreisklasse

Die Gäste aus Deuna führen, genau wie im Vorjahr, die Spitze der Tabelle an...

2. Kreisklasse

Abteilung A: Canena gegen Weile ist das Spiel, in dem Weile vorerst wohl den bestmöglichen Widerstand zu erwarten hat...

3. Kreisklasse

Abteilung B: Weiterhin ungelassen sollte Bennstedt auch in Holten bleiben...

4. Kreisklasse

Abteilung C: In Oberdröfingen hat die bisher ungelieferte Mannschaft von Glediten nur Ausflüchten auf einen knappen Sieg...

5. Kreisklasse

Abteilung D: Biffen hat auch mit Vorpfort gegen Weggen nur bedingte Ausflüchte auf einen knappen Sieg...

6. Kreisklasse

Hier liegen die Verhältnisse ähnlich wie bei den vorgenannten Mannschaften...

Abstoß dann, wenn der Ball nicht die Strafraumgrenze passiert hat...

Folgen der Abwertung

Die Abwertung der Werten in verschiedenen Ländern macht auch der Vermehrung der internationalen Sportverbände Schwierigkeiten...

Man wird also eine neue Regelung finden müssen, was gar nicht so einfach sein wird...

4/8 Punkte und dabei Neumar 41

Verhältnis von 8:10 gegen 7:10 von Traub...

München - Spargau

München als Tabellenletzter ist hier die Möglichkeit gegeben, gegen den Tabellenvorletzten den ersten Sieg zu erringen...

2. Kreisklasse

Abteilung A: Canena gegen Weile ist das Spiel, in dem Weile vorerst wohl den bestmöglichen Widerstand zu erwarten hat...

Reichsportabteilungsprüfung

Reichsamt (Zürnen) Reichsportabteilungsprüfung...

Reichsamt Fußball - Kreis Rastkühler

Reichsamt Fußball - Kreis Rastkühler...

Sport-Vereinsnachrichten

2. Mannschaft - 1936/37, 1. 1. 1936...

1. 1. 1936, 1. 1. 1936...

1. 1. 1936, 1. 1. 1936...

1. 1. 1936, 1. 1. 1936...

1. 1. 1936, 1. 1. 1936...

1. 1. 1936, 1. 1. 1936...

1. 1. 1936, 1. 1. 1936...

berger Mannschaften vorerst klar in Führung liegen...

Abteilung E: Die beiden führenden Mannschaften Heilig und Wolf haben auf Genners Platz angetreten...

Unterer Klassen:

- Abteilung 1: 1. 1. 1936, 1. 1. 1936...
Abteilung 2: 1. 1. 1936, 1. 1. 1936...
Abteilung 3: 1. 1. 1936, 1. 1. 1936...

Spiele der Jugend

- Abteilung A: 1. 1. 1936, 1. 1. 1936...
Abteilung B: 1. 1. 1936, 1. 1. 1936...
Abteilung C: 1. 1. 1936, 1. 1. 1936...

Abteilung D:

- 1. 1. 1936, 1. 1. 1936...
1. 1. 1936, 1. 1. 1936...

Abteilung E:

- 1. 1. 1936, 1. 1. 1936...
1. 1. 1936, 1. 1. 1936...

Abteilung F:

- 1. 1. 1936, 1. 1. 1936...
1. 1. 1936, 1. 1. 1936...

Abteilung G:

- 1. 1. 1936, 1. 1. 1936...
1. 1. 1936, 1. 1. 1936...

Abteilung H:

- 1. 1. 1936, 1. 1. 1936...
1. 1. 1936, 1. 1. 1936...

Abteilung I:

- 1. 1. 1936, 1. 1. 1936...
1. 1. 1936, 1. 1. 1936...

Abteilung J:

- 1. 1. 1936, 1. 1. 1936...
1. 1. 1936, 1. 1. 1936...

Abteilung K:

- 1. 1. 1936, 1. 1. 1936...
1. 1. 1936, 1. 1. 1936...

Abteilung L:

- 1. 1. 1936, 1. 1. 1936...
1. 1. 1936, 1. 1. 1936...

Abteilung M:

- 1. 1. 1936, 1. 1. 1936...
1. 1. 1936, 1. 1. 1936...

1811 1836 1886 Stadttheater Halle 1936

Am heutigen 9. Oktober feiert das Stadttheater Halle das Fest seines fünfzigjährigen Bestehens, und zwar sind fünfzig Jahre vergangen, seit das jetzige Haus am Universitätsring in Benutzung genommen wurde. Man gab damals in der Oper Beethovens *Fidelio* als Eröffnungsvorstellung; auch morgen wird darum als Festvorstellung *Fidelio* in Szene gehen. Ehe das neue schöne Haus bezogen wurde, stand an derselben Stelle schon ein bescheidenes Theater, dessen Errichtung 1836, also vor hundert Jahren, in die Wege geleitet wurde, so daß das Stadttheater Halle jetzt zugleich ein hundertjähriges Jubiläum feiern kann. Aber auch des Tages vor 125 Jahren gedenken wir, da im Jahre 1811 das überhaupt erste stehende hallische Theater eröffnet wurde, das in der ehemaligen alten Universitätskirche, an der Stelle der heutigen Universität untergebracht war. In diesem Theater hatte die erste Spielzeit mit Goethes *Egmont* begonnen, der auch heute den festlichen Höhepunkt unserer Jubiläumfeier bilden wird. Goethe selbst hatte damals einen Prolog verfaßt, den wir am heutigen Vormittag in dem Festsaal wieder hören werden. Das Jubiläum wird begangen im Rahmen der „Mitteleutschen Heimattage 1936“, die in einer Reihe weiterer Veranstaltungen den Gedanken der Heimatverbundenen Kulturpflege zum Ausdruck bringen.

Ministerialrat Dr. Schöffler, Präsident der Reichstheaterkammer:

Hohe Schule des Menschseins

Von allen Künsten ist die Kunst des Theaters diejenige, die völlig auf den Begriff der Gemeinschaft angewiesen ist. Keine Kunst kann freilich ohne die Verbindung mit der Gemeinschaft des Volkes bestehen. Kein Dichter kann ein Buch schreiben, das seinem Volk etwas zu legen hat, wenn nicht das Herz den gleichen Schlag wie das Herz des Volkes hat. Immerhin wird dieses Buch vom einzelnen gelesen und vom einzelnen aufgenommen. Das Theater kann nicht für einen einzelnen spielen, in das Theater „nimmt man mit“, wie man sagt. Hier ist alles abhängig vom Wiederhall, den die Darbietung bei den Hörern erweckt. Und dieser Wiederhall muß, wenn wir von einer Wirkung im Theater sprechen wollen, nicht der Wiederhall eines einzelnen, sondern der Zusammenklang der Vielen sein.

Der Fall, daß ein König wie Ludwig II. von Bayern ganz für sich allein eine Separatvorstellung veranstalten läßt, bleibt der Sonderfall eines Sonderlings. Schon als die Theater lediglich einzelnen Herrschern im 18. Jahrhundert unterstanden, richteten sie sich an einen Kreis, an den Kreis der Gesellschaft, waren sie gesellschaftliche Mittelpunkte. Das künstlerische Ereignis bezog sich nicht nur auf den Fürsten, sondern auch auf seinen Hof, der oft genug das Gefolge des Theaters dadurch betonte, daß er selbst bei der Aufführung mitwirkte. Wir empfinden freilich diese Art des gesellschaftlichen Theaters schon als eine Verkümmern der Zuschauerfähigkeit und infolge dessen als zu eng. Ebenso eng empfinden wir die Beschränkung des Theaters im 19. Jahrhundert auf das bestehende Bürgertum. Denn wir glauben, daß das Theater nicht an die bürgerliche Position und an die Kapitalkraft der Zuschauer gebunden sein darf. Es muß, wenn es seine Aufgabe voll erfüllen will, wenn es seinem Wesen ganz entsprechen will, allen gehören und alle mit einbeziehen, die überhaupt für die Kunst aufgeschlossen sind: dem Führer ebenso wie dem ganzen Volk.

Wir bemühen uns in Deutschland also folgerichtig den Weg zu finden, allen denen, die diese Aufgeschlossenheit haben oder die bereit sind, sich aufzuschließen zu lassen, Eingang in die Theater zu verschaffen. Man behauptete früher, daß die Kunst immer nur nach dem inneren Schicksal sein könne. Aber es sind viel mehr, die empfänglich sind, als man dachte. Die Tatsache, daß selbst in den wirtschaftlich schwierigen letzten Jahrzehnt das Theater weder durch den Film noch durch den Rundfunk wirklich beeinträchtigt werden konnte, die Tatsache, daß es gerade die Volkstheater waren, die in diesem Jahrzehnt am handhablichsten die sogenannte Theaterkrise überdauerten, die Tatsache, daß jährlich tausende von Dilettanten für das Theater Stücke zu schreiben versuchen, diese Tatsachen sind die Beweise, wie tief das künstlerische Bedürfnis und insbesondere das Bedürfnis nach dem Theater nicht nur in unserem Volk, sondern überhaupt im Volk entwickelt ist. Daraus ist nun wieder die Folgerung zu ziehen, daß eine solche innere Anteilnahme schon ein künstlerisches Ergebnis ist, und daß also solche unzureichenden Stücke schon aufgeführt werden sollen, noch ist die Absicht zu vertreten, daß nun jedermann müßig in der vollen und schöpferischen Bedeutung des Wortes sein müsse. Es geht nur um diejenigen, denen die Bühne wirklich Herzenssache ist. Aber ohne diese Lebendigen, wirksamsten und entse-

henden Kräfte des Volkes ist ein Theater überhaupt nicht möglich.

Natürlich gibt es Sinderenteile bei diesem allgemeinen und entschlossenen Vornachschritt zu einem wahren Volkstheater. Natürlich droht hier die Klippe der Bildung etwa. Das gesamte Theaterwesen ist immer auf eine bestimmte Voraussetzung gegründet gewesen. Diese Voraussetzung ist eben die Voraussetzung einer gewissen Bildung des Publikums, sowohl wie der Aufnahmefähigkeit. Ohne einer Verlesung das Wort reden zu wollen, wird für die Zukunft nicht zu zurechnendem Maße gelten, daß die Dramen des Theaters, das wir meinen, und die den Anspruch auf ein echtes Volkstheater erheben, den Reiz des Gesellschaftlichen „Frei“ gewinnlos mit der Eingänglichkeit Hans Sachscher Spiele verbinden müssen, wenn sie beispielhaft sein sollen. Das Theater ist eben nicht um der Neugier willen da. Es gibt kein General-

rezept oder es gibt es nur insoweit, als man sich klar ist, daß der Lebensrhythmus ebenso Entspannung wie Anspannung im Theater erfordert. Entspannung aus dem Speziellen ins Allgemeine, aus dem Spezialkennium des heutigen Lebens in das allgemein gültige des ewigen Lebens; und Anspannung aller jenen geistigen Kräfte, die notgedrungen im Beruf vielfach brachliegen müssen. Der Gang ins Theater ist ein notwendiger Erholungsausflug des menschlichen Innern in die beglückende, tröstende und fräntigende Landschaft der menschlichen Innwelt. Es ist ein Atemholen der Seele und eine Verjüngungstour des Herzens und des Geistes. Dadurch ist es nicht nur lebensmäßig und lebensfähig, sondern dadurch ist es eine Lebensnotwendigkeit.

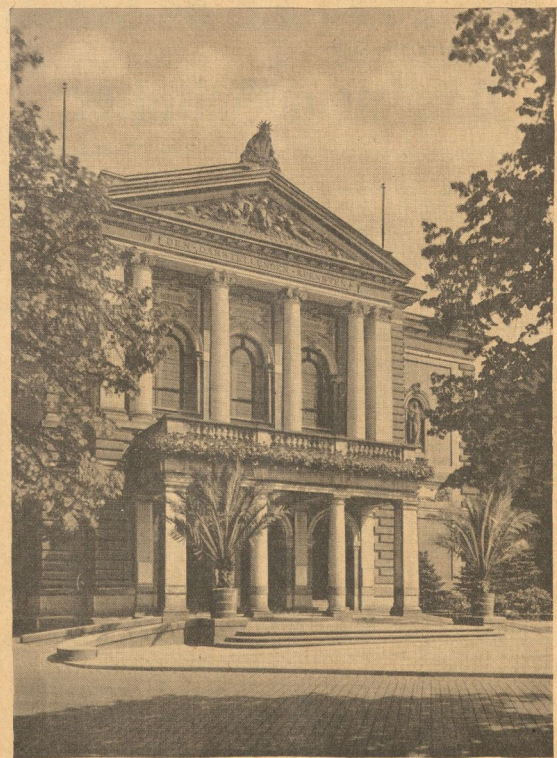
Daraus versteht sich, daß sich nicht nur einer Diktatur des Maßengeschmacks das Wort reden will, wie man verständnislos genug manchmal geäußert hat. Gerade das wollen wir eben nicht, sondern wir wollen den höheren, besseren und höheren Geschmack haben, was wir unter dem Volk verstehen, als aberliches Gesetz der theatralischen Bemühungen. Der Maßgeschmack ist immer instinktiv, er ist überhaupt kein Geschmack, er ist eine Art Trägheit des Geistes, er ist charakterlos und urteillos. Des Volkes Geschmack aber ist instinktiv.

Er vermag, ohne sich begrifflich und theoretisch klar zu werden, zwischen richtig und falsch, zwischen gut und schlecht zu unterscheiden. Er leidet ab, was ihn bedrückt und lähmt, und bejaht, was ihn fröhlich und erheitert, kurz er ist Stimme des Volkes, von der das Sprichwort sagt: Volkstimme ist Gottes Stimme.

Wohl! Das Theater soll für diejenigen, die sich wirtschaftlich nicht gut stehen, billig sein. Nie aber soll es in ideeller Beziehung billig sein. Es geht uns überhaupt nicht um eine Definition, ob die Zuschauer arm oder reich, jung oder alt, gebildet oder ungebildet sind. Es geht uns überhaupt um nichts, was hindernd und trennend wirken kann. Es geht uns darum, alle diese Interessierte zu überbrücken, vor überzeugenden Darbietungen das Auseinander vieler Einzeler zu einer Gemeinschaft dankbarer und gläubiger und sich ihres höheren Selbst bewußter Hörer zusammenzuschließen. Wir glauben an diese Möglichkeit, und wir wissen, daß das künstlerische Vermögen gerade für solche Werke, die rein begrifflich nicht mit einer Schläge aufgefaßt werden können, verbreiteter und fester ist, als die speziell gebildeten Kreise der Theater-Welt bisher zugeben wollten. Im Theater ist eben nicht die Kraft des Intellekts, sondern die Kraft des Gemütes entscheidend, Kraft des Gemütes ist es, die verbindende Ergebnisse schafft. Diejenigen, die sich beruflich notgedrungen auseinanderleben wollen, werden hier zu einer idealen Erlebnis-einheit zurückgeführt. Aus Tausenden von Einzeltänzern wird hier eine Gemeinschaft, aus Tausenden von Familien eine einzige. Und hier stellt sich in einem wunderbaren Widersatz, was das Volk ist. Hier wird der aus Wort und Schicksal geborene Gleichklang der Seele sichtbar. Hier wird eine ideale Höhe menschlichen Bewußtseins erreicht. Daher besteht das Theater nicht nur aus einer Bühne, auf der die Kunst zu Worte kommt, sondern zugleich aus einem Zuschauererem, in dem das Gefühl des Volkes zum Ausdruck gelangt. Daher hat das Theater der Deutschen von jeder den Drang, der von Richard Wagner zum bestimmenden Prinzip erhoben worden ist, den Drang, ein Gesamtwerk zu sein, und zwar nicht nur ein Gesamtwerk, das alle technischen und sachlichen Mittel der Kunst zusammenfaßt, sondern in einem höheren Sinne Schauspieler und Zuschauer, Gebende und Nehmende, Fragende und Antwortende, Volk und Bühne zu einer neuen Schöpfung, gleichsam zu einem einzigen Geschöpf zusammenzuwachsen.

In diesem Sinne ist das Theater einer der Lebensräume der Menschen. Es ist niemals, wie Amerikländer behauptet haben, ein Quasimodo, eine Spielerei, eine von jenen angenehmen aber mehr oder weniger belanglosen Vergnügungen. Es ist nicht einmal nur eine Angelegenheit des besonderen ausnahmsweisen Festtages, sondern es ist in der ganz wichtigen Bedeutung des Wortes eine Alltagsnotwendigkeit. Unser Führer hat die Saiten der Kultur-Musik der Seele genannt. Es liegt nicht daran in Widerspruch, daß man sie täglich benutzt, daß man täglich in den Theatern spielt. Das tägliche Gebet ist besser als nur ein Sonntagsgottesdienst.

Sich auf alle diese Grundzüge umzusetzen und die allgemeine Auffassung mit ihnen vertraut zu machen, war natürlich nicht so leicht, wie es ausgesprochen klingen mag. Schon das Vorkämmling ist erschwerend ins Gewicht, da bei einer Verwirklichung der Idee des Volkstheaters das besondere Augenmerk selbstverständlich nur auf möglichst große Theaterhäuser gerichtet werden konnte. Deswegen sind jedoch die bestehenden Theater, auch wenn sie intimen Charakters sind, keineswegs abzubauen. Wenn man es mit dem Politischen vergleichen will, so könnte man darauf hinweisen, daß unter Führer und Kanzler je nach dem Anlaß sowohl in der Reichstagszeit als auch in der Weimarerzeit die Reichstagsgebäude errichtet wurden. Ähnlich ist es bei den Deutschenhallen. Ähnlich ist es bei den



Das Stadttheater zu Halle

Aufnahme: Anstalts

die künstlerischen Bestrebungen eine Spannweite, die vom Kammertheaterhaus bis zu der ungeheurer monumentalen und in ihrer Großartigkeit gänzlich vergleichlosen Bühne der Zwanzigstuhler, der neuen Dietrich-Bühne im Gelände des Reichssportfeldes reicht.

Mit Stolz darf ich darauf hinweisen, daß die Theaterpolitik des nationalsozialistischen Staates, welche von Reichsminister Dr. Goebbels bestimmt wird, bereits entscheidende Ergebnisse gezeitigt hat. Das war natürlich nur unter Hintanhaltung eines Standpunktes möglich, den man früher für den einzigen hielt, nämlich des reinen Gesichtspunktes. Wirtschaftlich gesehen, bringen die Theater nur wenig ein. Aber das war ja auch gar nicht die Absicht. Sie machen sich vielmehr in einem ganz anderen Bereich und auf eine ganz andere Weise tauglich bezahlt. Die Großzügigkeit der Reichsregierung wird hier in goldenen Stunden umgünstigt, in Stunden der Erheiterung, der inneren Übung und Befreiung, in Stunden, die unerschöpflich bleiben und den inneren Menschen um einen unverlierbaren Besitz an Kraft und Selbstvertrauen bereichern. Denjenigen, die wirtschaftlich beengt sind, wird der ganze Reichtum der Phantasie überantwortet.

Hier wird der künstlerische Prozeß im Theater gewissermaßen zum Monopol der Gemeinschaft. Der Dichter empfindet, das was Volk empfindet; die Hörer, die ebenso die Stimme des Volkes sind, antworten durch ihren Beifall. Hier wird das Theater zu einer Akademie des persönlichen Selbstbewußtseins, zu einem wichtigen Anknüpfungspunkt der großen Vorgang der Volkserziehung. Hier wird das Theater zur hohen Schule des Menschseins.

Landeskulturwaller Fris Lindenberg:

Die Erneuerung des deutschen Theaters

Wenn das hallische Stadttheater in diesen Tagen das fünfzigjährige Bestehen feiert, dann ist das nicht bloß eine Jubiläumfeier im engeren Sinne, sondern das Theater feiert auch gleichzeitig damit die Erneuerung des deutschen Theaters. Was für eine Zeit liegt zwischen der Eröffnung des Stadttheaters und heute nach 50 Jahren! Das haben und werden beherzigen in der Zeit bis zur Marktergreifung durch den Nationalsozialismus die deutschen Theater. Die Kunst wurde dadurch mehr und mehr zu einer Gesellschaftsangelegenheit. Insbesondere nach dem Kriege schien es so, als ob die Juden nur noch das Alleinrecht hätten, ihre Theaterrollen an die deutschen Theater zu liefern. Das war eine der Hauptursachen, weshalb die Theater leer blieben. Die zweite Ursache der Theaterleere war natürlich auch die immer mehr zunehmende Erwerbslosigkeit in Deutschland, und es hätte nur noch weniger Jahre bedurft, dann wäre auch das hallische Theater nach fünfzigjährigem Bestehen ein Opfer des früheren Schemas geworden.

Erst durch die Machtübernahme durch Adolf Hitler verschwand das Spulgespenst des Verfalls von den deutschen Theatern. Freilich war mit einem Schlage nicht zu erreichen, denn dafür greifen auch hier viel zu viel Kräfte ineinander. Es galt, die nationalsozialistische Weltanschauung nicht etwa mit äußeren Symbolen auf der Bühne in Erscheinung treten zu lassen, sondern sie zur wirksamen inneren Arbeit des gesamten Theaterwesens zu machen. Zuerst war notwendig, junge deutsche begabte Autoren, die im früheren System unterdrückt wurden, zum Schaffen heranzuziehen. Ebenso war es wichtig, wieder Besucher in die Theater zu bekommen. Wollenderer Treue mußte auch darauf gelegt werden, den schaffenden Menschen als Besucher zu gewinnen. Diese Aufgaben stellte sich der Nationalsozialismus. Sie bedingten aber die Schaffung einer Einrichtung, die das deutsche Kulturleben in ihre Obhut nehmen mußte: Die Reichskulturkammer!

Sie wurde am 15. November 1933 gegründet, und der Führer setzte den Reichsminister Dr. Goebbels als ihren Präsidenten ein. In der Eröffnungsansprache prägte Dr. Goebbels folgende Worte, die Richtlinien für die Arbeit der Reichskulturkammer sein sollten: „Niemand bestreift, daß die neue Gestaltung über die Bühne oder Bühnenand marschieren. Wo sie aber marschieren, da müssen wir eifrig tätig dafür sorgen, daß sie auch in der höchsten Formung der Größe des historischen Prozesses entspricht, den wir in der deutschen Revolution durchzuführen haben.“

Durch die Errichtung der Reichskulturkammer brach eine neue Zeit auch für das Theaterleben an. In Gemeinschaftsarbeit mit allen an der Erneuerung der deutschen Kultur beteiligten Stellen und Organisationen wurde nicht nur eine neue deutsche Theaterkunst geschaffen, sondern auch der deutsche Mensch wieder zum Besuch der Theater veranlaßt. Das Theater wurde ein Volkstheater, daß jedem Men-

alles menschliche Leben ist an den Raum gebunden. In ihm steht der Mensch im ewigen Werden und Vergehen. Nur das klare Erkennen und das blutvolle Erleben dieser Ergebenheit vermag den Menschen einzufassen in den großen Lauf natürlicher Geschehens.

Es ist dies das auf Volk und Vaterland übertragene Wissen, wenn der Erwecker der deutschen Nation, Adolf Hitler, im großen Freiheitskampf unserer Zeit Blut und Boden in ihrer organischen Verbundenheit als die Fundamente des vollen Daseins im Dritten Reich erklärt. Nur unter diesem großen Grundgedanken, der im Volk verankert, auch die Lebensgeschichte eines Volkes bedingt, gewinnt das heimatlische Erleben seinen letzten und tiefsten Sinn.

R. Jordan

Galleiter und Preussischer Staatsrat

Dem Stadttheater, das am 9. Oktober 1936 auf 50 Jahre wechselvoller Geschichte zurückzusehen, gelten unsere herzlichsten Wünsche für eine weitere fruchtbare Arbeit.

In dem großen Ring der Kultur, der einmal die Herzen aller Deutschen in unvergänglicher Gemeinschaft umschließen soll, wird jedes Theater im Reich ein unerschöpfliches Glied sein. Von diesem Ziel her gehend, erwächst dem Theater die Verantwortung, die es vor 1933 noch allzu oft vermessen ließ: Verkünder und Bewahrer der ewigen Herzenswerte unseres Volkes zu sein im großen Gleichnis der Dichtung und mit den erhebenden Stimmen der Musik. So hoch das Ziel gestellt, wird dem Theater auch die Treue seiner Gemeinschaft gesichert sein, und im Erlebnis von Geben und Nehmen wird jedes Theater sich zu einer Wesen- und Sessstätte der Nation bereiten.

Oberbürgermeister

ischen Kunst und Freude vermittelt. Auch das Stadttheater in Halle konnte an der Erneuerung des deutschen Theaters teilnehmen, und es ist insbesondere auch der NS-Kulturgemeinde wie auch den Propagandaabteilungen der Partei

und des Staates zu verdanken, daß es heute eine Bühnengruppe aufweist, wie sie das Stadttheater bisher nie hatte.

Ich wünsche der Gauhald Halle auch für die kommende Zeit für ihre Bühne recht viel Erfolg!

Dr. Joachim Bergfeld, Halle:

Das neue Zeitalter

Der Umschwung im deutschen Theaterwesen seit der Machtübernahme

In den Zeitraum, dessen Vollendung das Stadttheater Halle jetzt feilich begibt, fällt der Umbruch des nationalsozialistischen Zeitalters, dieses weltgeschichtlichen Ereignis, das unser ganzes kulturelles Schaffen auf neue Ziele ausgerichtet hat. Es ist darum unmöglich, die seit dem 30. Januar 1933 vergangenen 3 1/2 Jahre hallischer Theatergeschichte heute nicht gesondert zu betrachten.

Wie sah es vor der nationalsozialistischen Revolution im deutschen Theaterleben aus? In dem Quellenwert „Die Juden in Deutschland“ (Eher-Verlag) lesen wir: „Im Theater waren fast alle großbürtigen Bühnen unter jüdischer Leitung. Sogar das Staatstheater Preussischer Diktation. Sogar das Staatstheater Preussischer Diktation. Sogar das Staatstheater Preussischer Diktation. Sogar das Staatstheater Preussischer Diktation.“

Wir wissen heute, daß bei diesem entscheidenden Einfluß des jüdischen Judentums die ethischen und nationalen Aufgaben des Theaters notwendigerweise mehr und mehr vernachlässigt werden mußten, auch dort, wo eine Bühne nicht von Juden geleitet oder als jüdisches Geschäft auf rein geschäftlicher Grundlage geführt wurde. Die Folge war eine von dieser Seite her immer stärker werdende mora-

lische Zerlegung des Volkstümers, seine Zurechtweisung für den nationalsozialistischen Umbruch. Wir denken an die vilestete Mureterstücke, an die Gottlorenpropaganda, an die standbildigen Revuen und an die Stimmungsmache gegen den Abtreibungsparagrafen; wir erinnern uns solcher Namen wie Tolzer, Brudner, Dredt, Ermin Piscator und James Klein. Gelesen natürlicher Sittlichkeit gahn, und es war klar, daß Menschen, deren niedere Instinkte auf diese Weise entseufet wurden, zeit waren für das politische Bekenntnis zum Bolschewismus.

In der Oper war es nicht anders als im Schauspiel; hier schloßen die Juden Kurt Weill und Ernst Krenek den Vogel ab mit Werken wie „Jenny spielt auf“, „Dreißigköpfer“, „Mahagonny“, aber auch die Oper „Mein Leben“ von Engel von Paul Hindemith ist unversehrt.

Die Zentralen dieser ganzen Entwicklung waren außer Berlin vor allem Leipzig, Frankfurt und Hamburg. In anderen Städten, zu denen auch Halle gehört, schritt die Zerlegung langamer vorwärts, solange eine jüdische Führung nicht stabilisiert wurde. Halle besonders darf mit Stolz für sich in Anspruch nehmen, was auch in einer Jubiläumsschrift des Präsidenten der Reichsopernkammer, Hans Joch, zum Ausdruck kommt, daß es dem Geist der Zerlegung nach jeder Möglichkeit gewährt hat und wahrde deutsche Dichtung auch in der Zeit des Verfalls pflegte, ein Umstand, der im Jahre 1933 einen internationalen Erfolg nicht notwendig bedingte.

Der andere große Nachteil des Theaterwesens zur Sphärezeit, den wir aber heute für uns als gültigen Vorteil erkennen, was das Fernsehen des Volkes. Es war in keiner Gesamtheit zu gelang und teils zu hart, als daß vierzehn Jahre zu seiner restlosen Ausbuddung genügt hätten. Es fehlte gefühlsmäßig die Verwurteilung unserer Kunst ab, obwohl es dem Reiz so manchen seihen

Schmuck nicht immer widersehen konnte. Aber nachdem jetzt drei Jahre nationalsozialistischer Theaterarbeit zu überhauen sind, läßt sich erkennen, daß der Neuanbau unserer Kunst und Kultur gerade mit dem Volke und durch das Volk erreicht wird.

In dieser Richtung liegt auch das oberste der Ziele, auf die unsere Kulturarbeit seit der nationalsozialistischen Revolution ausgerichtet wurde. Nur im Volke liegt die gestaltende Kraft, d. h. in der großen Gemeinschaft rassegleicher und bodenverwurteilter Menschen, die weltanschaulich einig und einheitlich sind. In diesem Sinne ist aber nicht die vom Juden verdorbene alte Oberkultur, die früher allein Kulturträger war. Das Urteil der „Gebildeten“ von gestern gewinnt erst dann wieder Wert, wenn es neue Maßstäbe aus dem Empfinden des Volkes genommen hat, gleichzeitig erwirbt sich der einfache Mensch die Fähigkeit zum Urteil. In dieser Entwicklung sind wir bereits weiter, als es vielleicht den Anschein hat; ein Anzeichen dafür ist der langame Wechsel im Verhalten sogar der alten, auf kulturellem Gebiet noch immer liberalistisch eingestellten Presse.

Die kulturpolitische Aktivierung des einheitlichen Volksganzen, und damit auch die Neugehaltung des deutschen Theaters hängt davon ab, in welchem Grade die Serianierung der einfachen Volksgenossen an Kunst und Kultur gelingt. Was wiederum ist eine Frage der Preisgestaltung und der vorrichtigen Spielplankonzeption. Der Theaterbesuch muß jedem Volksgenossen erschwinglich sein, und der Spielplan darf — bei selbstverständlicher Sphäwertigkeit — nicht von vornehmlich zu hohe Ansprüche stellen an Menschen, die mit dem Belen der dramatischen Kunst erst vertraut gemacht werden sollen. Andererseits ist ein Volksgenosse nicht etwa bedarf für die Kunst gewonnen, daß ihm etwa monatlich einmal eine Operette oder ein Lustspiel für einige Groschen vorgelegt wird.

Wesentlich ist ferner, daß das Theater des Charakters einer Angelegenheit der „Gebildeten“ grundsätzlich entseufet wird. Die Nazisiten haben einst den Fehler gemacht, daß sie — ebenso wie eine Volkshochschule neben der Hochschule — Volksvorstellungen neben den Vorstellungen einrichteten. Heute heißt unter partizipier nationalsozialistischer Grundung das gegen: Jeder Volksgenosse an jedem Tag in das Theater!

Das alles sind Grundzüge, nach denen seit 1933 auch in Halle gearbeitet worden ist; mit Unterstützung der städtischen und hallischen Stellen war es die NS-Kulturgemeinde, die dem neuen kulturpolitischen Ziel durch den Aufbau einer starken Organisation ausgetrebt ist. Die Serianierung neuer Besucherkreise an das hallische Theater ist ihr in reichendem Maße gelungen. Einige Zahlen mögen das belegen:

Im der Statistik 1932/33 hatte der Bühnennachstand 2900 Mitglieder, während die Volkshäufigkeit mit einem Volksbestand von 1400 Mitgliedern aufgelöst wurde. Aus dem Bühnennachstand entwickelte sich dann die „Deutsche Bühne“ und aus dieser die NS-Kulturgemeinde. Wie sehr sich der Gebante des Volkstheaters in den ersten Jahren der nationalsozialistischen Führung in Halle verwirklicht hat, zeigt folgende Übersicht über die Zahlen der händigen Theaterbesucher aus der NS-Kulturgemeinde:

1932/33: Bühnennachstand	2900
1933/34: Deutsche Bühne	3000
1934/35: NS-Kulturgemeinde	4450
1935/36: NS-Kulturgemeinde	6590
1936/37: NS-Kulturgemeinde (bisher)	8000

Nur diese starke Organisation, durch die der Besuch des Theaters für die ganze Spielzeit gesichert wird, ermöglicht die Durchführung der sonstigen kulturpolitischen Aufgaben im Theater; die konsequente Entlastung, die besonders bei der Operette mitunter erhebliche Schwierigkeiten bereitet; die Beteiligung allen Ferngenüßten und Spezialgenüßten (also gerade denjenigen, das früher die wofften Häuser machte); seine Erhebung durch kurzweilige, aber anständige und wertvolle Unterhaltung; vor allem aber die Wiedererweilichung der ethischen und nationalen Aufgaben des Theaters durch Aufführung von Werken wie „Thomas Balne“, von Hoff, „Andreas Hoffmann“ und „Hochwanzel“ von Kaezel, „Alle gegen einen — Einer für alle“ von Forster, „Die Seimkehr des Matthias Brud“ von Groß.

In einem autoritären Staat kann auch die Kulturarbeit nicht dem Zufall oder dem Gute dünken des einzelnen überlassen bleiben. Zur Erreichung von hohen Zielen bedarf es auch hier einer starken Führung. Und daß diese Führung in Halle nicht gegen das Volk, sondern durch das Volk geschieht, ist bewiesen durch die außerordentlich anwachsenden Zahlen aus der NS-Kulturgemeinde. Sie bewiesen aber vor allem auch, daß das Volk das Gute und Gebende will und nicht das Seigste, Kranke, Verwundene.

So hat sich in den letzten Jahren vor diesem feillichen Gebentag im hallischen Theater der entscheidende Umschwung vollzogen, der allein uns die Gewähr bietet, daß wir in Zukunft weitere solcher Tage erleben werden!

Mitteldeutsche Heimattage und Das Theater

Besonderheiten unserer heimatischen Kulturarbeit

Die fünfzig-Jahrfeier des Stadttheaters Halle ist in die Veranstaltungsjahre der Mitteldeutschen Heimattage eingeleitet. Das hat seinen Sinn. Die Aufgabe des Stadttheaters Halle und die kulturelle Aufbaubarbeit in unserem Gau sind aufs engste verknüpft. Das Stadttheater Halle ist unser einziges lebendes Theater. Es vertritt deshalb den Gau auf diesem Gebiet.

Das Land der Mitte wird vielfach verkannt, auch in seiner kulturellen Aufgabe, besonders von denen, die den Rhythmus seines Lebens noch nicht verspürt haben, die Landschaften danach beurteilen, wieviel Romantik den Wanderer umweht. Entgegenbild ist aber in unseren Tagen und in alle Zukunft, welche Aufgabe eine Landschaft für Volk und Vaterland vorwärts trägt.

Dieses Schicksal, das vielgeprüften Schriftstellers Offenbarung in deutscher Landschaft! (Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart-Berlin) ist nicht unsere Offenbarung, die wir mit dieser Scholle von Kindheit an verwaehnen sind. Wir kennen ihr Schicksal in den Jahrhunderten, leben, wie es Licht und Schatten verteilt, wie es Schätze in den Wäldern legt, die es zum Land der Arbeit in den letzten 100 Jahren werden ließ. Wir kennen das Werk der Menschen auf dieser Scholle, die, als das Jahrhundert der Maschine kam, zu Arbeitern in Gruben und Fabriken wurden. Bauern waren es, die als zweite und dritte Schöpfung aus den dürftigen Bauernhöfen der Heidegebiete neuen Berufstufen lauchten mußten, und Handwerker waren es, die den Wohlstand der Fabrik zum Opfer fielen. Kein zusammengefaßtes Büchlein, kein „Proletariat“, keine „Finster und vorkommend blühenden Arbeiter“, wie sie Jakob Schaffner sieht, sind es, die seit 100 Jahren unter der Anwesenheit des Kapitalismus mit einem harten Schicksal rangen. So sind es zwei Wesen, aus denen man in diese Landschaft hineindringen kann. Jakob Schaffner sieht sie so:

„Heute ist Halle eine der Städte, durch die man gern ohne Aufenthalt hindurchfährt. Heißliche Straßen ohne Ende, Koffenrauch, Ruß, vergaarte Mischschüler, und die Straßen drängen voll von Proletariat: das ist Halle. Es ist schwer, in anderen Städten noch härtere und vollere Fremder blühende Arbeiter zu sehen als hier. Zum erstenmal, von Säben kommend, tritt dir hier der Arbeiter als gebängte, gekochene Klasse gegenüber. Sie ist etwas anders geworden. Das Leben zeigt dir ein neues Gesicht. Du bist mitten im bitteren Feind. Die Luft hängt voll Qualm der Fabriken, deren Schöte wie Spargeln aus dem Boden schießen — Spargeln der Unterwelt, Hüllenpargelein.“

Wir sehen sie anders:

„Wir vernehmen den Aufschlag dieser Landschaft. Die ragenden Schöte mit den gegliederten Rauchfahnen wölben sich uns zu machtvollen Dömen und das Lied dieser Arbeit schwillt an zum gewaltig brauenden Choral. Wenn nachts Feuerparaden diese Döme durchglücken, dann stehen wir in Anbacht im Schauer der Aufgabe, die diesem Land der Arbeit im Dritten Reich war. So mag das vorstehende Bild unseres heimlichen Künstlers auf unserer Einladung als unser Erkenntnis gelten. Der altergrüne Dom zu Naumburg mit der hohen Apsis und die Dome der Arbeit der jüngeren Zeit sind Ausdruck desselben Geistes, sind Zeugen des Ringens der Menschen auf dieser Scholle ein und heute.“

(Vormort des Verfassers für die Mitteldeutschen Heimattage.)



Ministerialrat Schösser, der Präsident der Reichstheaterkammer

De, wo Menschen am schwersten mit dem Schicksal ringen, ist der Weltöffentlichkeits zum Hause zerlegen, zerlegend, vernichtend, flüchtig seine Bahn aufsehend. Unserem Land Arbeit, in das vor 15 Jahren der Bolschewismus durch einen Stütz die Fadel des Weltbrandes zu werfen sich unternahm, ward eine Vorahnung dessen, was sich heute in Spanien graulich vollzieht. Die vielen Land der Arbeit gilt unsere Idee, gelten die Mitteldeutschen Heimattage; denn sonst haben erkannt, daß alle kulturelle Arbeit in der Heimat verwurzelt sein muß.

„Dies ist ein fundamentaler Grundlag: Es kann kein Mensch eine innere Beziehung zu einer kulturellen Leistung besitzen, die nicht in dem Wesen seiner eigenen Herkunft wurzelt.“

(Der Führer. Kulturrede Nürnberg 1936.)

Dieser Forderung des Führers vernehmen die Mitteldeutschen Heimattage nachstufen. Ihre Tagesfolge zeigt, daß es sich um heimatsgebundene Inhalts und um heimatsgebundenen Gehalts handelt.

Am dem Land der Mitte ist ein kultureller Aufbau vor sich gehend, der nur möglich wird durch den unbeeinträchtigten Willen aller Heimatortler.

Unser Dank gilt in diesen Tagen besonders unserem Gauleiter, dem Reichsleiter Dobner, unserem Oberbürgermeister Dr. Dr. Weidemann und all denen, die tatbereit am Aufbau mitwirken. Das Stadttheater Halle ist für seiner kulturellen Verpflichtung bewußt gewesen und wird es weiter sein. Heute zählt es rund 10000 feste Besucher! Wie gähnten uns 1938 die neuen Plätze an, heute soll ein neues Haus der Künstler, Heil und Tausende von Jugendlichen, erhebt von der Hitler-Jugend und der NS-Kulturgemeinde zusammen mit den Schülern, zählen ebenfalls zu seinen künftigen Besuchern. Das Stadttheater Halle hat alle ernstlich Strebenden aller Schichten zusammengeführt. Es gehört zu den wichtigsten Theatern des Reiches. Sein Streben kann kein Egoist mehr bestritten.

Walter Rissen, Halle:

Studenten als Publikum

Von Fidelbrünnings-Possen und anderen Komödianten-Spielen in Halle Die Erbauung der „Kunstscheune“ vor hundert Jahren

Wenn wir heute das fünfzigjährige Bestehen des jetzigen Hauses unseres Stadttheaters feierlich zusammen mit einem anderen für die Entwicklung des Theaterwesens in unserer Stadt ist ein so bedeutendes Ereignis, das noch einmal 50 Jahre weiter zurückliegt. Im Jahre 1836 gründete der um die wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung unserer Stadt so hoch verdiente halleische Bürger Ludwig Wucherer mit einigen kunstbegeisterten Freunden ein „Theater-Committee“, das die Erbauung eines eigenen Theaters in der Stadt zum Ziele hatte. Der Zunftmeister Wucherers und der Gemeinrat der halleischen Bürger war es zu denken, daß diese Arbeit schon nach Jahresfrist verwirklicht werden konnte. Im Jahre 1837 wurde das „Schauplayhaus“ gebaut, und zwar an derselben Stelle, an der heute unser Stadttheater steht. Wenn dieser alte Theaterbau, der wegen seiner rechtlichen Form und seiner Schmucklosigkeit bald im Volksmunde den Namen „die Kunstscheune“ erhalten sollte, auch nach fünfzigjährigen Bestehen im Jahre 1886 bei der Erziehung des Stadttheaters vollständig abgerissen werden mußte, und heute dort kein Stein mehr an das alte Theater vor 100 Jahren erinnert, das für einen Theaterbau bestimmte Grundplatz ist doch das gleiche geblieben, so daß wir getrost sagen können, wie bitter in diesem Jahr auf ein Jahrhundert halleischen Theaterbaues auf dem Gelände zwischen Universitätsring und Friedrichstraße zurück.

Von jeher ist die Stadt Halle ein Ort gewesen, wo die Schauspielkunst bei der Bevölkerung einen lebhaften Widerhall fand. Schon früh wird uns in zeitgenössischen Berichten mitgeteilt, daß Volksschauplaye in der alten Marktscheune aufgeführt wurden. Zu Beginn des 17. Jahrhunderts waren die englischen Komödianten gern gesehene Gäste in der Stadt und später, im 18. Jahrhundert, erzeuete sich die gelehrte Schulfomödie großen Jaulaus an den Kreisen der Bürgergeist, wozu seit Gründung der Universität im Jahre 1694 natürlich noch die Studenten zuzug kamen.

Es ist eine Kulturstätte des Gauces Halle-Merzburg geworden, die das Land der Mitte würdig vertritt.

Und draußen im Gau geht ein gewaltiger Aufbau vor sich. Die deutschen Gemeinden unseres Gauces haben das früher der NS-Kulturgemeinde gehörige Mitteldeutsche Landestheater unter der Führung des Gauleiters Staatsrat Jordan übernommen. In hundert Gemeinden des Gauces wird deutschen Volksgeistes alte deutsche Kultur zugänglich gemacht. Alles was in der Spitzengelt an Bühnen draußen herumschmierte, ist tolllos ausgefüllt. Der deutsche Arbeiter hat sein Erkenntnis abgelegt. In Gemeinden wie Teufenthal, Holzweißig, Hohenmölsen und in vielen anderen reiner Arbeiterorten des Gauces bekommen sich tausende deutscher Arbeiter zu den Forderungen deutscher Kultur.

„Ewige Heimat“ nannte sich die Kraußfelderte, die die Mitteldeutschen Heimattage einleitete. Das Wort stellt einen jungen Dichter und einen jungen Musiker heraus:

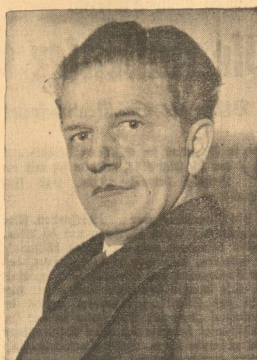
„Deutschland, deine Fahnen leuchten, und wie Frühling traucht dein Land, Wie war noch in solchem Glanze deines Volkes Herz entbrannt.“

Diese Worte des Dichters gelten dem Land der Arbeit. So haben wir es oft erlebt nach dem Umbruch, besonders in der großen Zeit der Nacht vom März 1938, als das Land sein überzeitiges Erkenntnis zum Führer ablegte.

Die Seele dieser Landschaft schwingt befreit über Berge und Täler, über Dörfer und Städte, über die Dome der Arbeit. Die ganze Nacht ist vergangen. Einer rief den Gau der Arbeit auf zur Freiheit und zum Licht und zum neuen Wert für das ewige Deutschland:

„Große Kulturarten machen Völker und Menschen unerblicklich: Was uns das gesellschaftliche Bild der Menschen in ihren Schichten wandelt, ist ja stets nur die kulturelle Leistung und nicht die wirtschaftliche.“

(Der Führer. Nürnberg 1936.)



Hanns Johst

der Dichter, Preussische Staatsrat und Präsident der Reichsschrifttumskammer, wird zum Abschluß der Mitteldeutschen Heimattage 1936 in Halle am 16. Oktober aus eigenen Werken lesen Aufnahme: Kuntze

Person“ hatte in Reideburg, wo sie sich niedergelassen hatte, großen Zulauf durch die hallischen Studenten.

Endlich im Jahre 1745 wurden die „theatralischen Aufführungen“ auch in Halle freigegeben. Nach den Worten des Edicts sollte man nicht weiter, die Studenten und Bürger in ihren Vätern gekört werden.“ Aber dieser Zustand einer freien Theaterbegeisterung, die in ihren Vätern gekört werden.“ Aber dieser Zustand einer freien Theaterbegeisterung, die in ihren Vätern gekört werden.“ Aber dieser Zustand einer freien Theaterbegeisterung, die in ihren Vätern gekört werden.“

Inreinerhörbar für die Macht der Universitätsbehörden blieb dagegen die vortrefflich ausgestattete Bühne in Naumburg, die im Jahre 1701 errichtet worden war und ihre große Bedeutung durch die alljährlich sich wiederholenden sommerlichen Gastspiele des Weimarer Hoftheaters unter Goethes Leitung erhalten sollte.

Die Stadt Halle dagegen blieb bis in die „weftfälische“ Zeit hinein ohne Theater. Nach langer Zeit, im Jahre 1810, liegen auch die Behörden hier ihre Bedenken gegen Theateraufführungen fallen, und so konnte man denn auch an den Bau eines eigenen Theaters denken. Der Umbau der alten Schulkirche auf dem Platz, wo heute unsere Universität steht, zum Theater ist dank der eifrigen Förderung durch den Professor Kell schnell in Angriff genommen worden. Die Hauptarbeiten dieses Theaters waren wiederum die Studenten, die sich aber immer noch nicht gehörig aufführen konnten. J. B. wenn der Vorhang ihrer Meinung nach nicht früh genug aufging, „erhöben sie ein ohrenzerreißendes, rauschendes Getöse, das die Zuschauer mit Füssen und mit Schellen äußerten ihren Beifall über ihr Wissen, zuweilen pflegten sie auch leicht mitzuzuplen, wenigstens mit dem zu reben.“

Eines abends lag, als der Tragödie Schiller eine Gastrolle in Halle gab, kam es mit den Studenten zu einem gewaltigen Tumult. Es fand sich die Studenten hatten wie üblich ihre Plätze im Parterre eingenommen, stimmten dann aber froh und munter ihr „Gaudium igitur“ an. Der berühmte Gast war nun, wie uns die Souffleuse des Theaters in ihren Theatererinnerungen erzählt, „hoch indigniert, daß man einen Tempel, der der Kunst geweiht war, so profanierte. Denn er hörte diebeim Geläch bis in die Garderobe, so daß er sofort auf das Theater trat und hinter dem Vorhang rief: „Meine Herren, Sie sind hier in keiner Kneipe und werden die Herren Helfer tun, das Theater zu verlassen.“ Die Studenten verließen zwar das Theater, kehrten aber mit Verstärkung wieder zurück und machten dann einen solchen Spektakel, daß die Aufführung für diesen Abend unmöglich war.

Als nun dieses Theater im Jahre 1828 dem Universitätsneubau weichen mußte, da haben sich durch die Errichtung des Schauspielhauses im Jahre 1837 nach den Worten des halleischen Patrioten Bodenblatt zur Eröffnungsvorstellung die „Herren Aktionäre, auf deren Kosten es errichtet worden ist, um das gelamte Publikum unserer Stadt ein eben so großes wie seltsames Verdienst dadurch erworben, daß sie ihm, nach so langer Entbehrung endlich wieder zu einem guten und unseren Ortsverhältnissen angemessenen Theater mit gleich rühmlichen Kunst wie Bürgerinn, lebhaft aus eigenen Mitteln, versehen haben.“ Ob aber auch in diesem Theater noch die Studenten fanfalarisch haben, davon berichtet uns kein Chronist!

Wir lieben das Gefunde. Der beste Kern unser's Volkes an Leib und Seele gemessen, soll den bestimmenden Maßstab geben. Wir wünschen in unserer Kunst nur dessen Ververklichung. Das Gebot unserer Schönheit gilt immer heißen: Gesundheit. Der Führer

Intendant Willi Dietrich:

Die hallenser und ihr Theater

Bilanz des Stadttheaterbesuches in den Jahren 1922 bis 1936

Die Situation im hallischen Stadttheater am 18. Mai 1922, an dem ich mit der Zeitung betraut wurde, war kurz folgender:

Ein Abonnement war nicht vorhanden. Man hatte bei der letzten Werbung nur 80 Abonnenten bekommen und, um diesen Mißerfolg zu verdeken, fand man plötzlich heraus, daß das Abonnement eine überlebte Angelegenheit sei. Die damals bestehende Volksliste kam nicht ins Stadttheater, sondern wurde im Thaliaklub „bedient“. Die Folge davon: Am Stadttheater herrschte bei allen Anstrengungen eine gähnende Kluft. Selbst Operettenaufführungen waren miserabel besucht.

Mit Beginn der Spielzeit 1922/23, die am 2. September mit „Peer Gynt“ in der Fassung von Dietrich C. A. T. eröffnet wurde, änderte sich dieses Bild mit einem Schlag. Zunächst war selbstverständlich wieder ein Abonnement aufgelegt worden, das außerordentlich gut gezeichnet wurde und damit dem Stadttheater wieder jene Kreise zuführte, die es vorher grundtätig nicht mehr betreten hatten. Die Volksbühne bekam fortan ihre Vorstellungen im großen Saale. Den Thaliaklub in Ehren! Aber jeder tüchtige Theatener würde es als Mißverständnis, dort etwa „Die Räuber“ aufzuführen. Da auch der freie Besuch außerordentlich gut war, ergab es sich bald, daß das Haus im Durchschnitt an 6 Tagen der Woche ausverkauft war. In den Zeitungen erschienen unter der Rubrik „Aus dem Vorterrass“ wiederholt „Eingekaufte“, welche der Theaterwelt unerschöpfliche Geschichten darwarfen, da keine Karten zu erhalten seien.

Dieser ideale Zustand währte etwa bis zum Ablauf der Spielzeit 1923/24. Infolge der inzwischen glücklicherweise erfolgten Wiedereinführung der Feilmart ebnete die Wogen an der Theaterfasse naturgemäß ab. Aber immerhin hatte das Stadttheater in den Jahren bis etwa 1930 sowohl im Schauspiel, als in der Oper wie in der Operette mit verschiedenen Werken so große Erfolge, daß der Zustieg des Stadttheaters sich in relativ mäßigen Grenzen halten konnte. Eine Statistik des damaligen Deutschen Bühnenvereins erwies einwandfrei, daß das hallische Theater zu den wenigen Bühnen Deutschlands gehörte, bei denen die Einnahmen die Zuschüsse erheblich überstiegen. Mit dem dann um 1930 herum einsetzenden katastrophalen Rückgang der deutschen Wirtschaft litt naturgemäß auch der Theaterbesuch.

Mit der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus 1933 wurde auch dieser Zustand glücklich übermunden. Die Besucherzahlen schwollen wieder an. Eine statistische Erhebung des Deutschen Gemeindeförderungsrates über den Besuch der städtischen Theater im Reich in der Spielzeit 1934/35 nennt das Stadttheater Halle mit an erster Stelle.

Für die Spielplangestaltung des hallischen Theaters in all diesen Jahren muß als wichtigstes Ereignis die 1924 erfolgte Gründung der hallischen Ortsgruppe des damaligen Bühnenvolksbundes bezeichnet werden. Die Volksbühne drohte infolge ihrer politischen Machtposition und des völligen Mangels einer Gegenorganisation auf kulturellem Gebiet einen unheilvollen Einfluß im Stadttheater zu nehmen. Als ich daher eines Tages von einer damals bekannten Persönlichkeit der Rechte gefragt wurde, ob denn der Bühnenvolksbund auch für Halle wirtschaftlich notwendig sei, da doch die Volksbühne bereits bestände, bejahte ich dies lebhaft und betrieb die Gründung einer hallischen Ortsgruppe, die dann auch bald in einem feinen Restaurant in der Nähe des Stadttheaters beschloßen wurde. Diese Zusammenkunft von nur drei Männern war die wirtschaftliche Geburtsstunde des „Hallischen Bühnenvolksbundes“, der für Halle keine konfessionelle, sondern eine rein nationale

Organisation war. Nur mit dieser Organisation war es dann möglich, in Halle zu einer Zeit, in der die meisten deutschen Bühnen von Kulturvolksbewussten verachtet waren, Werke deutscher Autoren von deutscher Gesinnung aufzuführen und ihnen eine große Gefolgschaft zu sichern.

Aus dem Bühnenvolksbund wurde dann nach der Machtübernahme die „Deutsche Bühne“ und ein Jahr danach die heutige K. S. Kulturgemeinde. Ihr ist es in erster Linie zu danken, daß das Stadttheater die gegenwärtige Spielzeit mit einem festen Stamm von 14 000 regelmäßigen Besuchern bereits beginnen konnte, wobei zu bemerken ist, daß die Werbung keineswegs abgeschlossen wurde.

Es ist danach zu hoffen, daß auch in Zukunft die hallenser ihrem Theater das bisherige Interesse bewahren werden. Das Theater seinerseits will jedenfalls „Prospete nicht und nicht Malginnen sparen“, um sein verändertes Publikum auch weiterhin zu erfreuen.

Das Theater, dem durch den Führer im neuen Reich eine neue Aufgabe im Leben unseres Volkes zugewiesen wurde, hat nur die Pflicht und Schuldigkeit, sich dieser Aufgabe würdig zu erweisen. Wir geloben daher am heutigen Jubiläumstage, das Anstige zu tun mit voller Singabe und unierer ganzen Kraft im Geiste uneres Führers.

Bernhard Thümmler, Halle:

Der „olle Gumtau“ im Theater

Die letzten hallischen Theaterjahre in der „Kunsthöhne“

Im Rückblick des Wirkens des Stadttheaters zu Halle im Jahre 1881 heißt es: Am 17. Januar des Jahres feierte Herr Direktor F. Gumtau sein 40jähriges Künstlerjubiläum. In diesem Abende trat derselbe als Nachf. auf. Bei seinem Erscheinen wurde er in Anerkennung seines 40jährigen Wirkens als Künstler wie als Bühnenleiter und um seinen höchst schätzenswerten Charakter in seinem Privatleben, mit glänzenden Ovationen, Lorbeerkränzen, Blumensträußen, Gedächtnis- und Laternen Liefen ein von nah und fern.“

Dieser Direktor Gumtau war die Seele des damaligen hallischen Theaterlebens, das sich zur Erbauung des heutigen Stadttheaters noch in der alten logennummerten „Kunsthöhne“ abspielte. Es war würdig fast eine Schöne zu nennen, dieses Bauwerk, in dem man die hallische Theaterzeit hinein. Und der „olle Gumtau“, wie der Direktor genannt wurde, mußte seinen hallensern ein Theater zu geben, an dem sie ihre hellen Freunde hatten. Und wußte auch, sie über die lustigen und rühmlichen Volkstüde, Puppelle und Pöffen hinauszuführen zu den unsterblichen Werken deutscher dramatischer Dichtung.

Nur wenige hallenser haben diese Zeit des alten Gumtau noch miterlebt. Vängst deckt ihn

der grüne Rasen. Sein Grab auf dem Stadtkirchhof (vor dem Französischen Schmiedbogen stand noch vor gar nicht langer Zeit der Grabstein, der leider heute verschwunden ist) kennt allerdings kaum noch jemand. Aber die meisten, die den alten Gumtau selbst noch gekannt haben, wissen alles von ihm zu erzählen. Da haben wir einmal einen der alten Mäuler des hallischen Stadttheaters aufgeschloß, der noch zu Gumtaus Zeit im Direktor gespielt hat. Lebendig erzählt aus seinen Erzählungen die Gestalt dieses hallischen Theaterdirektors vor unseren Augen, als er von ihm erzählt.

„Ein deutscher Künstler war er, der letzte und harte für die Klaffler“, so hören wir. Groß und stattlich von Figur, glatt rasiert, mit kräftigem Schurmbart, einem scharfen Klemmer auf der Nase. Das war der alte Gumtau, der auch am Künstleramtlich im ehemaligen „Goldenen Pfingst“ eine beliebte Persönlichkeit war.

„Ein prächtiger, aufrechter Mensch, treu und ehrlich“, so hören wir weiter. Und wahrlich, er mußte aus kräftigem Holze geschnitten sein, denn es war zu damaliger Zeit nicht immer leicht, das Theateremblem so zu führen, wie es nun einmal sein muß, um die Gemüter für gute künstlerische Arbeit zu geben. Im die Rolle hat sich der Direktor Gumtau dabei weniger persönlich getummelt, die überließ er meist seinem Oberregisseur. Aber für die

Organisation war. Nur mit dieser Organisation war es dann möglich, in Halle zu einer Zeit, in der die meisten deutschen Bühnen von Kulturvolksbewussten verachtet waren, Werke deutscher Autoren von deutscher Gesinnung aufzuführen und ihnen eine große Gefolgschaft zu sichern.

Aus dem Bühnenvolksbund wurde dann nach der Machtübernahme die „Deutsche Bühne“ und ein Jahr danach die heutige K. S. Kulturgemeinde. Ihr ist es in erster Linie zu danken, daß das Stadttheater die gegenwärtige Spielzeit mit einem festen Stamm von 14 000 regelmäßigen Besuchern bereits beginnen konnte, wobei zu bemerken ist, daß die Werbung keineswegs abgeschlossen wurde.

Es ist danach zu hoffen, daß auch in Zukunft die hallenser ihrem Theater das bisherige Interesse bewahren werden. Das Theater seinerseits will jedenfalls „Prospete nicht und nicht Malginnen sparen“, um sein verändertes Publikum auch weiterhin zu erfreuen.

Das Theater, dem durch den Führer im neuen Reich eine neue Aufgabe im Leben unseres Volkes zugewiesen wurde, hat nur die Pflicht und Schuldigkeit, sich dieser Aufgabe würdig zu erweisen. Wir geloben daher am heutigen Jubiläumstage, das Anstige zu tun mit voller Singabe und unierer ganzen Kraft im Geiste uneres Führers.

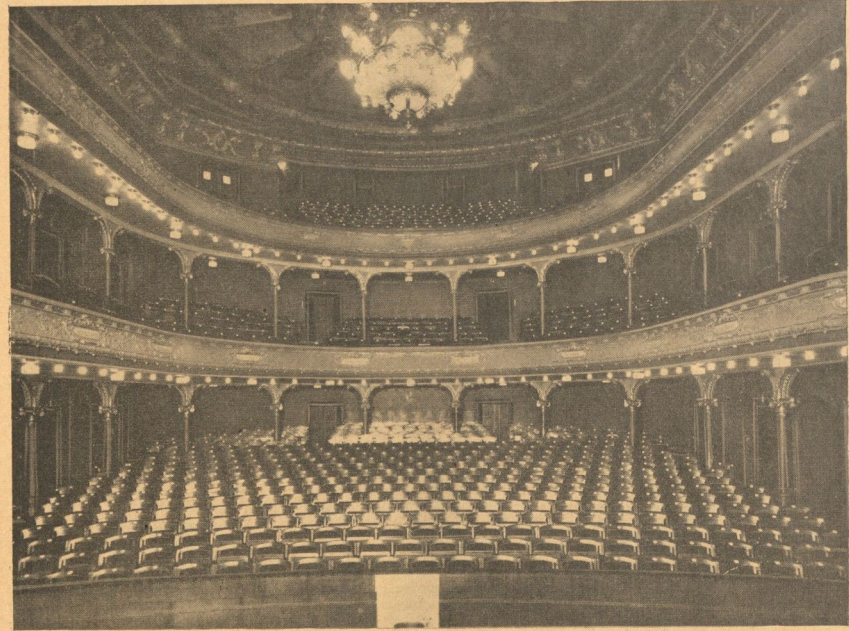
„In Ahrens' Anebotenanmeldung ist auch eine andere köstliche Geschichte vom alten Gumtau eingegangen. Auch eine von der Unpfeiflichkeit und Bummelhaftigkeit, die er auf den Tisch setzen konnte. Der Dr. August Förster, später Direktor des Stadttheaters Leipzig und dann des Wiener Burgtheaters, war einmal als Gast in Halle tätig. Da er sich beim Vorabend des Vorhangs, Musikschaukel führte er auf den Anspielstein los: „Was ist denn der für ein Schweinefleisch?“ Warum schilt denn der verdammte Feilen nicht noch?“ Der Direktor konnte nur sagen, daß er auf den Gast wartete, dessen Waise noch nicht beendet sei. „Ach was“, sagte der alte Gumtau, „lassen Sie aufhören!“ Der Gast hörte dies in seiner Garderobe und rief: „Gottlob, daß ich nicht noch!“ Und er sagt, man möchte noch ein Moment warten.“ Vor Gumtau aber gilt das nicht, auf der Gast hat pünktlich zu sein, denn Punkt sieben muß die Vorstellung beendigt werden. Der Direktor Gumtaus Antwort war auch darauf: „Das ist wohl bei deiner Schmiere so Sitte, aber bei mir nicht!“

„So war der olle Gumtau, und so war es zu seiner Zeit im hallischen Theaterleben. Jetzt gemessen, die heute noch leben, bedauern in ererbter Achtung dieses trefflichen hallischen Theaterdirektors. Und sie haben uns viele köstliche Geschichten vom alten Gumtau erzählt. So auch den oben erwähnten Vorgang am Ende einer ar dramatischen Jubiläumsspielzeit. Daß erkannt waren alle, als Gumtau anordnete, daß sich die Schauspieler am letzten Gagestage im feinsten Gewande normittags um 10 Uhr auf der Bühne zu einer Feierlichkeit einzufinden hätten. Alles war zur Stelle und fand die Bühne feierlich ausgeleitet. Ein Gebetspuß stand in der Mitte, Lichter waren ihren weissen Köpfen gezündet. Und vor dem Gebetspuß trat nun der olle Gumtau, schwarz gekleidet, mit feierlicher weißer Binde. Und dann kniete er nieder, faltete die Hände und sprach mit ergreifender Stimme: „Herr Gott ich danke dir, daß du mit mir dieser Sausende da endlich erlöst hast.“

Am Jahre 1865 begann Gumtau seine Tätigkeit in Halle. Zuerst trat er, selbst Schauspieler von Haus aus, selbst noch auf, später nur noch vereinzelt, wie etwa zu seinem vierzigjährigen Bühnenjubiläum. Bis 1870 leitete er das hallische Theater. Dann aber hatte es ihn nach Berlin gezogen. Gutes Geld hatte er in Halle verdient. Vor allem die geliebte auszuwählen. Wenn die Zuschüsse für das Publikum, brachten ihm ein Vermögen ein. Man prüft von 25 000 Talern. In Berlin aber glaubte er mehr noch verdienen zu können. Allein mit dem dortigen Altorttheater konnte er keineswegs Siegeserbeeren ernten. Es ging alles schief und wurde schließlich eine große Pleite. Da lehrte Gumtau kurz entschlossen den unglücklichen Berlin wieder den Rücken und kehrte rechtzeitig zu seinen geliebten hallensern zurück. Mit offenen Armen wurde er hier nach einer kurzen wenig glücklichen Interimsregierung der Direktoren Herzenstern und Haberfeld wieder aufgenommen. Und wieder hatte er hier in Halle Erfolg. Bombenerfolg. So sehr, daß er nicht nur alle seine Berliner Schulden bezahlen konnte — auch den Schauspielern hatte er die Gage schuldig bleiben müssen — sondern darüber hinaus bald auch wieder selbst ein neues nettes Vermögen erwarb.

Von 1878 bis 1883 war Gumtau noch als hallischer Theaterdirektor tätig. Bis zum Ende des alten Theaters, der Kunsthöhne.

In der Geschichte des hallischen Stadttheaters wird seine Gestalt als die eines fertigen deutschen Mannes, als einer ehrlichen und aufrichtigen künstlerischen Persönlichkeit immer lebendig bleiben. Und noch künftigen Generationen werden sich gerne an den lustigen Geschichten „vom alten Gumtau“ erfreuen.



Der Zuschauerraum des hallischen Stadttheaters

Aufnahme: Biederhoff

Stätte bereit war; jezt konnte die Oper alle ihre lebendigen Reize entfalten und auch dem „großen“ Schauspiel Raum der Reizung der Bühnennittel zuhatten. Gertrud Wagner hat in ihrem Lebensweg durch eine Zeitgenosse diesen „Einbruch“ aus der Erinnerung heraus folgende Fassung gegeben: „Das Theaterleben begann anregend vor dem geschlossenen Vorhang... die Galathea, die jauchzenden und triumphierenden im Chor der Nymphen und Tritonen durch das blaue Meer schiffte, jenen unwilligen im Recken der Wägen und im Säulen der Winde, im Lachen der Nixen, im Hören und im Singen der Harlen.“ Aus diesen Worten klingt die Begeisterung wieder, mit der Salles Besetzung, die Darbietungen des neuen Hauses aufnahm!

Seit nun endlich ein fünfziges Opernensemble verpflichtet, dem Georg Anger, den Wagner als den besten Geigist bezeichnet hatte, als Solidentenor angeheiratet. Der Bauerthaler Meister beherzigte den Sceptelplan; da für die großen Bariton-Rollen Wagner und Bertha des jungen Leopold Demuth köstliche Stimme — er wurde bald eine der ragenden und tragenden Säulen der Wiener Oper! — zur Verfügung kam, ergoß sich über Halle ein beglückender Musiksturm, der zur Folge hatte, daß zwei Jahre hintereinander das Theater Tag für Tag ausverkauft war! Das Schauspiel wurde getragen von der tüchtlichen Kraft des jungen Mathias Röntgenstein, der dann am Lindener Hoftheater zu großer Künstlerkraft emporstieg. Im Schauspiel hielt langsam das naturalistische Drama seinen Einzug und seine großen Erfolge waren natürlich auch in Halle zu sehen; auch hier mußte, wie überall in der „Provinz“, der Darstellungsstil erst gefunden werden, was ohne Tadel und Schaden um so weniger gleich gelang, als ein künstlerischer Führer auf diesem so schwierigen Gebiet völlig fehlte.

Auch der zeitlich zweite Direktor des Hauses, Julius Rudolph, ist das nicht gewesen; auch er legte das Hauptgewicht auf die Oper, in der sich der junge Hermann Bachmann, später der Wagner, bald der bestklingende Soloper, die Bariton-Rollen Jan und Bertha Probst ihm als heldische Sopran zur Seite stellten. Rudolph ist im Jahre 1891 die Errichtung eines Festspielhauses in Berlin wichtig North Hand der Träger eines in der deutschen Theatergeschichte hoch gefeierten Namens auf der Bühne Salles und Leopold Kramers „Herrschaftliche“ Lebenswirklichkeit gab dem Schauspiel eine besondere und neue hier auch er kam von Halle in die „große Theaterwelt“, nach Wien!

In einer mit vorliegenden Quelle wird Hans Julius Rahn als „Inifum“ bezeichnet, was er in zwei Jahren aber für das Hallische Theater tat, ist aller Ehren wert. Er, der Breuer, deren einstimmige Stimme ebenso die Klage des Gluckischen Orpheus wie Brunhildens Jubelruf gelassen konnte, begann hier ihre Laufbahn, in dem israelischen, der wichtig North Hand der Träger eines in der deutschen Theatergeschichte hoch gefeierten Namens auf der Bühne Salles und Leopold Kramers „Herrschaftliche“ Lebenswirklichkeit gab dem Schauspiel eine besondere und neue hier auch er kam von Halle in die „große Theaterwelt“, nach Wien!

Mit dem „Tannhäuser“ hat Mitte September 1897 Max Richards seine lange Direktionsstätigkeit am Stadttheater zu Halle begonnen. Georg Sartmann, der spätere als erster das Deutsche Opernhaus in Berlin leitete, war sein Operregisseur; als dritter Dirigent fungierte Max Schneider, der einer der führenden Musikwissenschaftler Deutschlands wurde und heute an der Universität Halle wohnt.

Im Schauspiel hatte Richards das Glück, daß ihm eine große Erfolgsgeschichte, wie „Renaissance“ und „Die verlorene Glocke“ zufließen; als Ergänzung seines Spielplanes legte er dafür, daß im Theaterjahr 1898 Carl Heines Söldnertheater, das den Württembergfestspiel zur Vorbereitung brachte und das nach alter Komödiantenart durch deutsche Hände von den wichtigsten gesellschaftlichen Werken des nordischen Autors inselie und durch das Theater in den Mittelpunkt mancher lebhaften Diskussion stellte! Im Jahr darauf gab es einen Goethe-Jubiläum, bei dem man freilich den Faust I in zwei Teile zerlegte und die „Gretchenräuberei“ als besonderes „Stück“ spielte.

Aus der Fülle der Gedenkte und Geschehnisse kann hier einiges herausgehoben werden, das aus besonderen Gründen der Erinnerung wert und würdig ist. Ich nenne die Namen des Charakterspielers Erich Fiegel und die Sängerin Dittie Wegner, die eine ganz große Wirtin der deutschen Bühne wurde. Beide fanden dann in Hamburg die Stätte ihres Wirkens. Bernhard Tittel dirigierte die Oper, die lange Zeit regelmäßig von Theo Hannen betreut wurde; Max Schneider rückte zum zweiten Dirigenten auf, und Gäste kamen und Gäste gingen... wer einen Namen hatte auf deutschen Bühnen, lehrte im Hallischen Stadttheater ein und war sicher, mit flugem Urteil und Begeisterungsdilem Herzen empfangen zu werden. Da wird Tasso und Adigiane von Mitteleuropa des Berliner Hof-Schauspielhauses gespielt und beide Male steht überher Marcellus auf den Brettern, da gibt es einen festlichen Adelso und Mai 1910 finden Wagner-Festspiele statt, die die ganze Wagnersche Welt in Bewegung aufriefen! Weiter schon war Glück Fremde in der prunkvollen Wiesbaden'schen Einrichtung um gerechten Jankel geworden. Webers Oberon in der gleichen Inszenierungsart löste sie ab, kein achtundbreizig ausverkauften Häuser stellen jetzt beträchtliche Operetten-Erfolge in Schatten.

Selten nur fand in Halle eine Krauführung statt und die theatergeschichtliche Feststellung ist nicht zu umgehen, daß von seiner Bühne kein Werk seinen Ausnahm nahm, das etwa zum lebendigen Bestandteil des deutschen Bühnenrepertoires gewonnen wäre. In eine Aufführung aber soll hier doch erinnert werden, wenn sie auch keine weiteren Kreise zog: Richard Winkers fiestlich-normale Oper „Wieder in die Welt“ Die große Komposit wird sich gewiß in diesen Gedenkte

Magistrat und Stadterordnete
von Halle a. S.
beehren sich
Karl Stadtkassendirektor
Krausenberg Schulze
zu der am 9. October zur
Feier der Eröffnung des neuen Stadttheaters
stattfindenden Festvorstellung ganz ergebenst einzuladen. In dem Wunsche, auch Damen theilnehmen zu sehen, stellen dieselben noch einen zweiten Platz zur Verfügung und würden, um diese Plätze reservieren zu können, für geneigte recht baldige zustimmende Antwort sehr dankbar sein.
— Anfang der Vorstellung 6 Uhr. —
Nach Schluß der Vorstellung findet im Stadt-Schreibhause ein Herren-Kellern a Concert 3 Mach exel. Wein statt.

Ein Erinnerungsfakt: Die Einladung zur Einweihung des Hallischen Stadttheaters vor fünfzig Jahren

tagen jener Hallischen Kunst-Tat gern entlinnen! Ich frische hier auch die Erinnerung an eine andere Einladung auf, an Paul Gogers's Singelodie „Warenregier“ (Februar 1910). Richard Strauß sagte verhältnismäßig still Fuß... es war wie eine besondere Ehrung für den Komponisten, daß für die Premiere des „Königens“ (Ende März 1911) für die drei Frauenrollen die Sänginnen der Dresdener Aufführung berufen wurden.

So brach der Krieg auch in Halle über eine wertvolle Theaterkultur herein, die allen trei-

benden literarischen, musikalischen und darstellerischen Kräften und Möglichkeiten der Zeit gerecht wurde. Es gereicht der Bühne wie dem Publikum zu hohem Ruhm, daß der formal mögliche Gebanke einer Schließung überhaupt nicht erwogen wurde.

Vor der Gegenwart aber soll diese rückblickende Skizze, die einige wichtige Weisungen und Taten des Theaters in Halle festhalten sollte, abdrucken; auch hier ist die Bühne im Spielplan und in der Verantwortungs Ausdruck einer Zeit geworden, in der ein neu gemeines Volk sich wiederfindet.

Dr. Walter Beder, Halle:

Schauspiele im Keller

Historische Theaterstätten der Zeit vor 1811 in Halle

Wo wurde in Halle Theater gespielt, als man einen Sammelplatz und eine Heimstätte für die dramatische Kunst noch nicht hatte?

Der älteste Raum, der in der Vergangenheit theatralischen Aufführungen diente, war die große „Döring“ im Rathause. Schon im Mittelalter hatte ja das Rathaus nicht nur den Mittelpunkt städtischer Verwaltungstätigkeit und Gerichtsbarkeit gebildet, es hatte auch festlichen Schmäulen, Gelagen, Tänzen und Aufführungen gebietet. So findet man in alten Urkunden für das Rathaus häufig die Bezeichnung „der Herren Spielhaus“.

In späterer Zeit, namentlich im 16. Jahrhundert, als sich unsere Stadt wirtschaftlich

mehr zu heben begann, hatte man offenbar für theatralische Kunst, wie auch für musikalische Genüsse wenig übrig. In dieser Zeit war es das Rathesbüchlein, das die Kunst pflegte. Wir wissen, daß in Halle die Moritzburg die Stätte für frohes Treiben und auch für Schmausaufführungen gewesen ist.

Als späterhin das hallische Stadtgymnasium daran ging, die Bürgerpflicht durch ihre sogenannten „Schulfestspiele“ zu erlernen, wuchs das Interesse an theatralischer Kunst, so daß der Raum im Gymnasium bald für die Zuschauermenge nicht mehr ausreichte. Man wählte wieder einen Platz im Mittelpunkte der Stadt, ganz in der Nähe des Rathauses, nämlich den großen Saal des Waage-

gebäudes, der nach Gründung der Universität in erneuertem Zustande als Sörsaal diente.

Daneben erlebte man in Halle auch Aufführungen in der von Herzog August umgebauten Reitsahn, und zwar in dem Reithaus, das auch „Wolkhaus“ und „Komödienhaus“ genannt wurde. Die spätere Universitätsreitsahn hatte einen Ausgang nach der Ulrichstraße und einen zweiten Ausgang nach dem Paradeplatz.

Da das Haus der Reitsahn bald unbrauchbar geworden war, zog sich die dramatische Kunst in der Mitte des 18. Jahrhunderts wieder in den Mittelpunkt der Stadt zurück. In dem kleinen großen Saal des Rathesgebäudes fanden Aufführungen statt; unter den Schauspielergesellschaften, die hier erfolgreich auftraten, sind, seien die Schönenemann'sche Truppe mit dem berühmten Schauspieler Eshof und die Gesellschaft des Direktors Döbblin erwähnt.

Die Döbblin'sche Gesellschaft, die einige Zeit die Hallenser mit ihrer Kunst erfreut hatte, mußte im Juli 1785 die Stadt wieder verlassen, weil man in der Schauspielkunst eine „Gefahr“ für die Studierenden sah. Damit hatte die feste pleistige Partei, die unter dem Einfluß August's Hermann Francke's in Halle angewachsen war, einen Sieg errungen. Nach 40 Jahre vorher waren die Briefen von Friedrich dem Großen gemahnt worden. In einer ebenso erziehenden wie drastischen Weise hatte er damals angeordnet, die Schauspieler sollten ruhig weiterspielen, und die hallischen „Pfeifen“, die er als „evangelische Schellen“ bezeichnet, sollten „ruhig geblasen“ werden.

Im Jahre 1797 baute man das alte Brauhaus am Moritztor, das dem Hospital St. Cyrill gehörte und schon längere Zeit nicht mehr zum Brauen benutzt war, nach des Einpruchs der Universität in aller Eile zu einem Theater aus. Wie der hallische Chronist Kunde berichtet, sollte am ersten Spieltage ein Schauspiel „Er nennt sich in alles“ gegeben werden. Schon waren die Schauspieler geteilt gedruckt und ausgegeben, als an demselben Tage aus Berlin ein Befehl kam, der das Spiel unterbot. So konnte das alte Moritzbrauhaus keine Aufführung erleben. Auch diesmal waren es Einwände und Verstimmungen der Universität gewesen, die zu dem Verbote der Theateraufführungen geführt hatten. Die Döbblin'sche Gesellschaft wurde etwas empfindlich und mußte Halle verlassen. Man ergriff, daß sogar die Sandwerke, die den Ausbau des Brauhauses vorgenommen hatten, nicht zu ihrem Gelde kommen konnten. Als im Jahre 1829 das Moritztor entfernt wurde, wurde auch das alte Brauhaus abgerissen.

Längere Jahre hindurch kam keine Schauspielertruppe nach Halle, bis die wehrfähige Zeit eine Veränderung mit sich brachte. Nachdem am 9. August 1807 der berühmte deutsche Schauspieler Jffland im Rathesbüchlein unter kaiserlichem Befehl der Hörer eine Vorlesung gehalten hatte, ergriffen im Dezember 1807 die Richter'sche Gesellschaft und brachte Aufführungen in Universitätsreitsahn („Im fühligen Runnen“). Im Jahre 1809 gab die Rüdiger'sche Schauspieler- und Tänzergesellschaft Vorstellungen in der notwendig wiederhergestellten Reitsahn.

Das Winterfestwunder ist der lebendigste Wille des gesponserten Volkes zu helfen und das mächtigste Werk zum Wohl der Stadt zu bringen.

Dies im 4. Winterfestwunder war das die besten Volk zu bringen, daß es kommt ist für die Aufklärung des Herrn und den Wohlstand der Stadt zu bringen.

Gilgenfeldt
Am 16. März 1807 W.H.W.

Paul Joseph Gremerz:

Ein Besuch bei Hanns Johst

Nur mit einem frommen Schauer erzählte die Literaturgeschichte alles Stillen von den Menschlichkeiten ihrer Großen. Man konnte loslachen hören, wie sie etwas verlegen den Atem anhielt, wenn von den sauligen Äpfeln Schillers, von den Burgunderbegegnungen des Herrn Geheimrats Goethe und der lärmenden, nicht einmal pisauberen Kinderhager des galanten Erfolgschriftstellers Wieland die Rede war. Der Dichter war der Herr der unantastbaren Darstellung, er sah auf dem Sockel ihrer Anbetung, und er hatte in dieser Stellung, vor allem in dieser Entfernung für jedermann zu verbleiben.

Unsere Zeit hat ein Gefühl für Größe, für Leistung, die vorangeht, und ihr Gefühl ist härter, als es wohl je in vorangegangenen Generationen der Fall war. Aber diese Zeit will nicht anbeten, sie will lieben. Sie will die menschliche Nähe mit allem, was menschlich ist, sie will dem Fußschlag des anderen Willens fühlbar nahe sein. Der Begriff des Helden hat sich gewandelt, er ist aus seinem geistigen Dampf, wohin ihn das letzte Jahrgedicht verbannt, herniedergetrieben und ist auf der blutigen Erde des Weltkrieges noch einmal Mensch geworden. Der Held hat Brautergelbst getragen, und dieses Gelbst wird zum Gleichnis eines Jahrhunderts. Der Mensch, der mit und für uns lebt und lebt, trägt wieder die Gesichte, nicht der Geist, unsichtbar und unnahbar, nicht der fremde, unfaßbare Wille. Der Mensch, der sichtbar vorangeht, ist soviel wie das gellandende Gesicht dieser Zeit.

Ein Dichter geht unserer Zeit voran wie kein anderer: Hanns Johst. Die Stimme der Sendung war laut in ihm vor vielen Jahren, da nur wenige ihren Sinn, geläufige ihr Ziel verstanden. Viele der Freunde fielen von ihm ab, er ging seinen Weg so gut wie allein. Heute kennt ihn jeder, nicht nur bei uns, Europa kennt Hanns Johst und respektiert den Künstler und Menschen, den Dichter des neuen Deutschlands.

Johst lebt in Berlin, in Münden, in Bortragstätten, in Dörfern und Lagern, wohin ihn gerade die Arbeit seines Dichtertums, seines Präzisionsmaltes, wohin ihn, den Standardentwerfer der SS, die Gemeinlichkeit mit dem Deutschland Adolf Hitlers ruft. Johst aber haßt in Bortragmannshäusern, denn dort steht sein Haus, das er über alles liebt, dort ist der einzige Platz, zu dem er läuft, weil er hier schafft, nur hier schaffen kann. Und das ist etwas, das für Hanns Johst mit nichts anderem zu vergleichen ist.

Dreizehn Jahre war ich nicht mehr hier oben. Damals kamen wir mit dem Schiff über den Starnberger See. Unten in Reani fand Hanns Johst. Er holte uns ab, und doch war es für mich weit eher eine Wallfahrt zu ihm, der mit der dichterischen Prophetie und gläubigen Leidenschaft eines Besseren uns allen auf dem Weg in ein größeres Deutschland voranging.

Nach steht er wie damals zum Vollkommenheit bereit, bisman an der Eile seines Sinnes oben über dem See in Altmannshausen. Nichts hat diesen Menschen verändert, nichts seinen kämpferischen Geist, seine Härte gemildert, seine Güte, sein Herz gewandelt. Heute, wo er mit einer fast klassischen Stimme von der Bühne eines zu neuen Zielen aufbrechenden Nationaltheaters zu uns spricht, wo er Entschlossenheit und Willenskraft der deutschen Schriftsteller ist, klebt er derselbe, wenn man weiß, wie er je und ehebem gewesen ist. Er trägt nicht an der Würde, das wäre lächerlich für ihn, er trägt an der Verantwortung. Das ist wohl der Grund, den allgemein rücker ausgeprägten Zug von Ernst und Zurückhaltung im Antlitz dieses Dichters erklärlich zu machen.

Er steht an der Tür und läßt mich aus, so wie nur er das kann. Er lächelt, verzichtet dabei das Gesicht und sieht mich an. Wenn er mich ausläßt, so ist das sein gutes Recht. Wir kennen uns.

Er weiß so manches von mir, einige Dummheiten eingerechnet, so daß es auf die eine mehr oder weniger dabei nicht ankommt. Was ich allerdings jetzt wieder angeht habe, weiß ich nicht. Ich bin doch pünktlich zur frühen Kaffeestunde mit Klauquid zur Stelle. Die Fahrt von Münden über die neue Autokirche nach Starnberg war herrlich. Das war kein Autorennen, trotz meiner großen Eile, sondern mehr eine Spazierfahrt durch einen Garten Gottes, bei dessen Schönheit die ganz und gar unverständliche Fortschritte dieses Herrn für Oberbayerern deutlich zum Ausdruck kommt. Woher diese besondere Gnade kommt, weiß man nicht so recht. Nebenfalls ist dieses Land im warmen Licht der Maijonne wie eine Krone unter den Schönheiten deutscher Erde anzublicken, und einer ist durchaus selber daran schuld, der dieses Land aus seine Menschen, so wie sie sind, nicht zu lieben vermag. Sm Augenblicke, wo wir aussteigen sollen, weiß ich, was ich verloren habe. Schon die

Anfahrt, richtiger gelangt die Einfahrt in das kleine Bergschloß, das sich Oberallmannshausen nennt, war recht kompliziert. Jeder Einfahrtsweg war gesperrt, wenn man wie ich von der Rechtenkrähe heranzöge, die von Münden am Ufer des Starnberger Sees vorbei nach Wolfratshausen führt. Da mit nach zweiwöchentlichem Suchen nichts Besseres einfiel, fuhr ich einfach den gesperrten Weg hinauf, und um mein verdorrenes Treiben vor mir selbst und aller Welt wenigstens einigermaßen öffentlich ins reine zu bringen, rief ich einen Bauer auf seinem Hof an, ob hier der Weg zum Staatsrat Johst gehe. „Ja, wönnus zum Herrn Staatsrat Johst woll'n, dann der'nus hie nauß fahre.“ Ich bin dann hinauf und hineingefahren. Die Warnung des braunen Nachbarn habe ich nicht beachtet. Oben wurde der Weg so eng, daß ich weder aus noch ein, weder vorwärts noch rückwärts mußte. Und das war jaft der Augenblick, wo sich jettlich das kleine Gartentor öffnete und Hanns Johst den Klauquid begrüßte und mich ausläßt. Denn ich sah fest, und langsam, Schritt für Schritt, von ihm geleitet, fand ich zurück, um auf dem Hof des Nachbarn, vor der Schwane, endlich selber einen Landeplatz zu finden.

Das Haus steht dicht bei dem Weg, unauffällig, eng und fest an die Berglagen angelehnt. Aber die die einfache Straße führt. Doch tritt man an der Rückseite hinaus, dann steht es stolz und herrschend auf weiter Höhe. Von hier aus öffnet sich die Sicht über die sanft abfallenden Hügel zu Füßen des Hauses und über die Gipfel der bunten Wälder bis weit unten, wo aus dem schwarzen Grund der Tannen ein Sillid See wie das Perlebild eines blühenden Gesichtes sichtbar wird. Der Himmel ist hoch und hell vom Song der Amseln und Lerchen, die Wiesen stehen äppig im Grün der Gräser, die sich mit bunter Anmut von Wobn und Arnika, von Löwenzahn und „Er liebt mich — Er liebt mich nicht“ umfließen lassen. Hier ist Dichterland, in schweiger Lust und Einsamkeit.

Diesen Platz hier oben über dem See hat Johst über alles geliebt, als er, noch Student der Medizin, wandernd über die Berge und Höhen Oberbayerns zog. Hier sollte einmal sein Haus stehen, und Hanns und Saane Johst haben es sich genau dortin gekauft, wohin der Wunsch und die Sehnsucht den Dichter zogen. Hier in dem Häusel, wie Johst es einst so liebend nannte, wuchs die kleine Christa auf, die jetzt schon bald aus der Schule in die Schule des Lebens eintritt. Hier entstanden, im Traum des sommerlichen Friedens, in langen futuristischen Plätzen Herbst- und Winterjagen, die Werte Hanns Johsts, die einen Namen berühmt gemacht haben: „Der Einsame“, „Der König“, „Propheeten“, „Thomas Painé“ und „Schlageter“, die Romane: „Kreuzweg“, „Torheit einer Liebe“ und das Buch vom Verbenden Adel. Von hier, aus der selbstgewählten Einsamkeit, spoll der „Ro-

landsrau“ einer neuen Zeit gleich Janfantenlösen über die verfallene Zeit einer geschlagenen Nation, von hier aus fiel der Segensreicher Erguß in das deutsche Herz, die „Mutterlieber“, die zu dem Unanigen an demütiger Menschlichkeit, zu dem Reisten an sprachschöpferischer Kraft gehören, das wir seit Niehagen in den Berlen unserer Sprache be-
sehen.

Man muß den Dichter hier oben gesehen haben, angezogen in der Tracht der Männer dieses unglücklichen Landes, wie er gemütlich durch das Eigene in Sans, Hof und Wald baherlauft, um zu fühlen, wie heiter und gelassenen Herzens, wie jung und unbekümmert dieser kämpferische Mann, dieser leidenschaft-

Dr. Oskar Lisowsky:

Jüdisches Theater von heute

Es sind noch keine vier Jahre her, daß eine jüdische Presse in Deutschland und die Behauptung aufstellte, eine Vereisigung der jüdischen Vorbereitungen über die deutschen Bühnen würde am Zusammenbruch der deutschen Theaterkultur führen. Die festesten Propheeten haben sich mit ihrer Vorausage rellios blamiert. Ebenio blamiert haben sich die blinden Ritter der Weltöffentlichkeit, die „armen Juden“ in Deutschland und die besorgten Kulturtonnen allerorten, die diese Propheetezung nachtrumpfen. Sie alle haben sich inmaßigen überzeugen müßen, daß das deutsche Theater nicht nur noch da ist, sondern daß die deutsche Dramatik und die deutsche Bühne unter der Dhuat des nationalsozialistischen Staates stärker und kräftiger blühen und gedeihen, denn je zuvor.

Zusammengebrochen und in der Tat verschunden ist dagegen das jüdische und das judomaxistische Theater anleihen Angedenkens, und zwar lo rellios verstanden, daß man sich fragen könnte, wo es geblieben ist. Denn die jüdische „Prominenz“ von ehemals lebt noch größenteils in Deutschland. Sie breitet in den Theatern des Reichserzbundes jüdischer Kulturbünde.

Dort sollte man also am ehesten noch Reste vermuten. Ein Bild in die Spielpläne beim Sonderbeauftragten für die Ueberwachung der geistlich und kulturell tätigen Juden im Deutschen Reich zeigt, daß man auch hier vergeblich suchen würde. Denn dort, wo allabendlich Juden nur für Juden spielen hat das jüdische Assimilationsstheater der Spitzzeit seinen Sinn mehr. Ebenionentig findet man irgend eine Spur des judomaxistischen Theaters. Die Urfache liegt auf der Hand. Auch dieses Theater hat in Deutschland nämlich seinen Sinn verloren. Denn man muß sich klar werden sein, daß es zu allen Zeiten nur zum „Kaufschiffexport“ für nichtjüdische, andersrassige Wölfer und feineswegs etwa zu ernsthaftem eigenem Gebrauch des jüdischen Kern-

liche Geist, sich zu geben vermag. Johst ist, um mit dem Deutungsinn der Romantiz zu sprechen, ein mütterlicher Mensch. Sein Wesen vereint das Einfache, Alltägliche, Gelächere mit der Würdevollheit des Schöpferischen mit dem Dunkel der trächtigen Geheimnisse, die aus dem Blute flammen. Er vereint das Leuzere mit dem Innerlichen, die Güte des Herzens mit der Härte des männlichen Geistes, der kämpft und immer wieder kämpft. Johst ist, lo geloben, seine unkomplizierte Erscheinung, wenn auch jemals sein Wille, sein Denken aus einer großen Entschiedenheit zu einem großen, klaren Ziel lößt. Und wer nicht den Bild für die Ganzheit dieser Persönlichkeit in jedem Augenblick zur Stelle hat, fragt und rätselt vor der Vielfalt seines Wesens. Ueber eines gibt es kein Deuten: Johst ist der ewige Diener seines Herzens, das nur für Deutschland schlägt. Johst ist ein Fanatiker seines Glaubens, der Deutschland liebt. Johst ist besser von der Aufgabe, die ihm das Schicksal gestellt hat. Und Johst liebt demütig vor dieser Aufgabe, die seine ganze Verantwortung er-
füllt. Denn Johst ist ein Dichter, ein großer Dichter unserer Zeit.

nasses selbst bestimmt war. Was man davon bei einem gelegentlichen Besuch des jüdischen Theaters in Berlin findet, ist eobtes jüdisches Theater, lo unerlässlich jüdisch, daß man es fast bedauern möchte, es nicht allen solchen Volksgenossen einmal vor Augen führen zu können, die etwa immer noch nicht recht glauben sollten, daß Halle und Kultur unzerrenbar zusammengehören.

Die jüdische Theater ist sozusagen die Gegenprobe auf diesen nationalsozialistischen Grundbich gemacht und das Hallengeleht der Kultur auch auf jüdischer Seite zur unbeschreiblichen Aufgabe geworden. Tatsächlich ist dieses Judentum in Reinkultur, wie man es zumeist bei Aufführungen im jüdischen Kulturbund sehen kann, isomoh isomoh sich wie künstlich als auch menslich geüben, von einer fast unerträglichen Fremdbreit. Ebar noch dürfte der Durchschnitteuropäer etwa äinliche Wille oder indiantische Kulte im Herzen Südamerikas oder zentralafrikanische Zaubertrien begreifen und nachvollziehen, als diese sonderbaren Jeremonten, weißschämigen Reden und abweiligen Konstellate der fernjüdischen Bühne. Sprächen die Schaulpfeiler noch dazu bekräftigt, wie es von gewissen jüdischen Kreisen angebracht wird, so eintra für den Nichtjuden auch der letzte belebende Rest eines eigenwige geistigen Verständniswesens verloren.

Das alles ist das Ergebnis einer kaum dreiährigen Unternehmung auch auf jüdischer Seite, die sich aus der reinlichen politischen und kulturellen Scheidung zwischen Deutschen und Juden ergab. Die Folgeerscheinungen sind nicht unbedeutlich. Eine Konzentration des Substantums auf seinen lets vorhandenen, sehr „läurefischen“ und harten Kern kann sich im Deutschen Reich nicht allein auf das Kultur- und im Kulturrellen wiederum nicht mehr allein auf Deutschland beschränken. Das ergibt sich aus dem internationalen Charakter des Judentums von selbst: Je jüdischer der Jude wird, lo lo nödföriger müssen die Wölfer empfinden, ob sie es wollen oder nicht.

An die Erzieher des Gaues Halle-Merseburg

Die nationalsozialistische Weltanschauung wird auch eine nationalsozialistische Kultur schaffen. Kultur ist immer volksgebunden. Nur ein in sich gefestigtes Volk, mit ausgeprägtem Volksbewußtsein kann sich eine arteigene Kultur schaffen. Volk sind wir durch den Führer geworden. Am Volke liegt es nun, aus seinen Urkräften heraus schöpferisch zu gestalten.

Gerade auch dem deutschen Erzieher ist die Aufgabe zugewiesen, solche schöpferische Kräfte zu finden, zu lösen und sie der Gesamtheit des Volkes zugänglich zu machen. Möge die Erzieherchaft des Gaues Halle-Merseburg die Größe ihrer Aufgabe erkennen!

Heil Hitler!

Thilo Winkler

Gauleiter, Reichswalter des NSLB

Sonderbeilage der „Mitteldutschen National-Zeitung“ Halle zum Stadttheater-Jubiläum am 9. Oktober 1936



National-Zeitung

Zeitung gelesen - dabei gewesen

Ausgabe Halle

Verlag „Die braune Front“ o. m. b. o. Halle (S.), Große Ulrichstraße 57. Die „NZZ“ erscheint wöchentlich fünfmal. Einzelnummer 10 Pf. Abonnementspreise monatlich 2,- RM., vierteljährlich 6,- RM., halbjährlich 12,- RM., jährlich 24,- RM. Zustellgebühr. Abnehmer wöchentlich 0,50 RM.

Die „NZZ“ ist das amtliche Veröffentlichungsorgan sämtlicher Gliederungen der Partei im Gau Halle-Merseburg und der Bezirke. Für unentgeltlich und unentgeltlich eingehende Beiträge wird keine Gewähr übernommen. Geschäftsleitung: Halle, Große Ulrichstraße 57. Fernruf 270 31. Postangabeleistungen überamt im Gau. Postfach Leipzig 2454.

Moskau verschärft den Konflikt

Zwei Drohnoten Sowjetrußlands - Offene Unterstützung Madrids angekündigt

Drahtbericht unseres Korrespondenten

London, 9. Oktober. Die Sowjet-Union hat in London einen Schritt unternommen, der eindeutig die Auffündigung der Neutralitätsvereinbarung gegenüber Spanien bedeutet. So überreichte der Vertreter der Sowjet-Union Kagan dem Londoner Nicht-Einmischungsausschuss eine entsprechende Erklärung, in der er dem englischen Außenamt mitteilt, daß die Maßnahmen aus dem spanischen Nicht-Einmischungsabkommen nicht augenblicklich Maßnahmen zur Verhinderung von Abkommens zu verhindern.

lich aufzuheben, frei von den Verpflichtungen erachtet werden, die sich daraus ergeben.

Die Sowjetregierung ließ, wie uns unser Londoner Korrespondent kurz vor Redaktionsschluss drücker, dem Vorsitzenden des Nicht-Interventionsausschusses, Lord Plymouth, eine zweite Note überreichen, in der sie Portugal formell der Verletzung des Nicht-Einmischungsabkommens beschuldigt. Die Note enthält den Vorschlag, eine unparteiische Kommission solle an der portugiesisch-spanische Grenze geschickt werden, um den wahren Sachverhalt an Ort und Stelle zu untersuchen. Die Kommission solle einige Mitglieder an der Grenze zurücklassen, mit der Aufgabe, die zukünftige Einhaltung der Nicht-Einmischungsverpflichtungen zu überwachen.

Wir schlagen dagegen vor, sämtliche Sendungen aus Sowjetrußland zu beschlagnahmen.

Es ist bekannt, mit welchen ungeheuren Mitteln die spanische Volksfrontregierung offiziell von Moskau aus unterstützt wird, und zwar auch durch Gewährung einer aktiven militärischen Hilfe. Man kann den Vorstoß Moskaus nur als das stillschweigende Eingeständnis werten, daß sich die Lage der roten Regierung so verschlechtert hat, daß die roten Machthaber in Moskau glauben, aktiv eingreifen zu müssen. Da konnt in kürzester Zeit Spanien durch die Nationalisten von der roten West befreit sein wird.

rend die „Meuterer“ (gemeint sind damit die Nationalisten) ungehindert von verschiedenen Seiten (woher? Die Schriftleitung) Kriegsmaterial erhalten hätten. Es heißt dann wörtlich: „Die Sowjetregierung bekräftigt, daß die Lage, die durch die wiederholten Verletzungen des Abkommens geschaffen wurde (Moskau verzicht sich nicht auf die Schriftleitung), das Nicht-Einmischungsabkommen tatsächlich zu einem nicht existierenden macht.“

Die Sowjetregierung kann sich keinesfalls damit einverstanden erklären, daß das Abkommen über die Nicht-Einmischung in einen Sack verpackt wird, der die militärische Unterstützung der „Meuterer“ (1) seitens einiger Teilnehmer an diesem Abkommen gegen die rechtmäßige (1) spanische Regierung darstellt. Die Sowjetregierung steht sich daher genötigt zu erklären, daß sie sich, wenn die Verletzungen des Abkommens nicht unverzüglich

Sieg westlich von Madrid

Die Roten zurückgedrängt - Sturm auf Malaga befohlen

Burgos, 9. Oktober. Wie das Hauptquartier der Nationalisten in Valladolid mitteilt, haben die nationalen Truppen am Donnerstagvormittag eine sehr wichtige Eroberung bei Alcala de Jerez, nordwestlich Madrid, erobert. Dabei fiel ihnen eine große Menge Munition in die Hände. Nähere Nachrichten über diesen bedeutungsvollen Sieg im Süden der Guadarrama-Front, westnordwestlich von Madrid, fehlen noch.

Der Vormarsch der Nationalisten auf Madrid geht gegenwärtig mit größtem Nachdruck vor sich. Donnerstagabend traf in Burgos die Meldung ein, daß Sigüenza, 110 Kilometer nordöstlich von Madrid, von den nationalen Truppen eingenommen worden ist.

Auch westlich von Madrid setzen die nationalen Truppen ihr systematisches Vorgehen fort. Sie nahmen die Festung San Martin de Valdeiglesia, etwa 58 Kilometer vor Madrid. Am Sigüenza wurde seit Wochen gekämpft. Der Ort ist eine alte Bischofsstadt, die von den Roten erobert werden sollte. Bei San Martin de Valdeiglesia handelt es sich um einen wichtigen Straßenkreuzungspunkt von strategischer Bedeutung.

Der Großangriff der nationalen Streitkräfte unter General Varela im Rahmen der beiden Talajobranchen-Märche und Guadarrama auf Madrid hat begonnen. In ausgedehnter taktischer Zusammenarbeit ist es den drei nationalitären Kolonnen gelungen, eine der wichtigsten Verteidigungsstellungen der Regierungstruppen auf dieser Front, die Linie um Santa Cruz de Retamar zu erobern. Santa Cruz liegt nur 60 Kilometer südwestlich von Madrid an der Straße, die von Alcala nach der Hauptstadt führt. Nach der Befreiung von Santa Cruz haben die Angriffstruppen Franco seinen Widerstand

mehr zu bekräftigen bis nach Navalcarnero, wo die roten Regierungstruppen die zweite und wichtigste, darum auch am häufigsten besetzte Verteidigungsstellung im Süden Madrids gebaut haben. Die Eroberung der Stadt Santa Cruz wurde nach heftigem Luftbombardement durch ein nationales Geschwader von den vereinigten Sturmkolonnen durchgeführt.

Die nationalen Streitkräfte haben in einem erfolgreichen und schnellen Vorstoß auf der Hauptstraße zwischen Alcala und Avila die Städte Escalona und Almoroz eingenommen. Zunächst entbrannten heftige Kämpfe um Escalona, das etwa 10 Kilometer nördlich von Alcala liegt. Dabei wurde die Kavallerie der roten Regierungstruppe, die in großem Maße eingesetzt wurde, von den Maschinengewehren und Geschützen der Nationalisten niedergemacht. Als die Truppen General Molas dann weiter gegen Almoroz zu vordrangen, ließen sie auf nur geringem Widerstand und konnten diesen Ort bald besetzen.

Dieser Vorstoß wird hier als einer der wichtigsten strategischen Erfolge in diesem Kampfabschnitt betrachtet, da man glaubt, er macht den Weg frei für den endgültigen Angriff auf die spanische Hauptstadt. Escalona war eine der letzten Verteidigungsstellungen der roten Volkstruppen in den Vorbergen des Gebirges-Gebirges. Außerdem stellt die Einnahme Escalonas die strategische Ergänzung der erfolgreichen Operationen dar, die von den Truppen General Molas auf der Südseite der Madrid-Talajobranchen-Straße durchgeführt wurden.

Der Sender Cordoba teilt mit, daß sich die nationalitären Truppen nur noch 60 Kilometer von Alcala entfernt befinden und daß die Eroberung dieses letzten Hindernisses

vor der Hauptstadt bereits für die nächsten Tage zu erwarten sei. Damit ist den Roten dabei die letzte Festungsbefestigung nach der Rüste genommen.

Nach einer Auffündigung des nationalitären Senders Ceuta sieht eine große, gut-ausgerüstete nationale Streitmacht bereit, um heute sofort den Großangriff gegen Malaga, am letzten roten Stützpunkt in Südspanien, zu beginnen. Die Landtruppen Francos werden von zwei Seiten her gegen Malaga vorzugehen, längs der Küste und vom Landinnern aus der Richtung Cordoba. Die Operationen der Landtruppen gegen Malaga werden von der See aus und aus der Luft unterstützt werden. General Franco hat angekündigt, daß er alle verfügbaren Luftstreitkräfte der Seebasis, die nicht im Vorstoß gegen Madrid angelegt sind, gegen Malaga einlegen will.

Der Sender Coruna teilt mit, daß an der Küste bei Cartagena Goldverhüttungen auf ein russisches Schiff tauglichen hätten. Der angesehene Sender meldet, daß sich nur noch ein kleiner Kriegsschiff und zwar das russische U-Boot „BC“, im Mittelmeer aufhalte. In Barcelona sei der frühere Minister Barnes von „Volksgericht“ erschossen worden.

Vier Wochen nach der Eroberung Treus wurde auf der internationalen Brücke zwischen Treas und Bchob die erste große Feiertagsfeier begann mit einer Truppenparade. Der Feiertag wohnten die Militär- und Zivilbehörden von Treas und Umgebung und von San Sebastian bei. Die Parade wurde auf einem Sonderbusch, der folgende Aufschrift trug: „Würger, betrachte die Flagge - das Symbol des großen Spaniens - komme, wenn du sie nicht vergessen hast, kehre an, wenn du sie geschmäht hast!“

Die Maste fällt

Kf. Halle, 9. Oktober.

Die angeordnete Auffündigung der Nicht-Einmischung in Spanien durch Moskau ist weiter nichts als die offene Kriegserklärung des Bolschewismus an Europa. Die englische Zeitung „Daily Mail“ bezeichnet daher den Schritt Moskaus mit vollem Recht als eine unerhörte Drohung und „News Chronicle“ ist der Ansicht, daß sich daraus eine internationale Gefahr ergeben werde, weil die Seestreitkräfte der spanischen Nationalisten die Landung sowjetrussischer Schiffe zu verhindern suchen würden.

Es ist klar, das Sowjetrußland auf der einen Seite von seinen eigenen aktiven Lieferungen von den laufenden Lieferungen an Flugzeugen, Maschinen und Munition zu ernähren, die über die französische spanische Grenze in das rote Kampfgebiet gelangten, um eindeutig festzustellen, daß der Bolschewismus schon längst in Spanien niedergeworfen worden wäre, wenn er nicht von außen unterstützt würde. Wenn sich Moskau nunmehr entschließt, die bisherigen mehr oder minder getarnten Lieferungen dadurch offiziell zu erweitern, daß es offen als Kriegspartei auftritt, dann ist das ein Beweis für die ungeheure Gefahr, die Europa durch die Kommunisten immer bedrohen wird.

Was nicht die Eingliederung der Sowjet-Union in den Völkerverbund, was nicht der Abschluß von irgendwelchen Verträgen mit Moskau, wenn die Kommunisten es für taktisch richtig hält, die Weltrevolution mit Waffengewalt weiter vorzutragen, dann werden die Verträge einfach gekündigt oder gebrochen! Moskau hat also wiederum ein Abkommen kaputt gemacht und damit seine nächsten Absichten enthüllt. Wir wiederholen: Seit Monaten betreibt die Kommintern offen die Bolschewisierung Spaniens.

Zuerst wurden Umsturzarbeiter entsandt, dann sollte der Kubel, es folgten die Militärstrukturen und dann folgte die Lieferung von Waffen, Flugzeugen und Munition ein. Zuletzt erschienen die Sowjetjuden als Boten, Generaloffiziere und Konjunkt und dann schickten sie noch die sowjetrussischen Rundfunk- und Presseheer ein. Und das alles soll nicht mehr sein? Ist dies keine Einmischung?

Die Lage in Spanien hat sich für die Roten so verschlechtert, daß eine Fortsetzung der roten Nordberührung nur noch durch das aktive Eingreifen von Moskau erhalten werden kann. Es geht um den Entnahmepunkt und da ist es Moskau gleich, ob die Flammen auf das übrige Europa übergreifen und damit einen Brand entfesseln, der gerade durch das Nicht-Einmischungsabkommen verhindert werden sollte.

Das es dahin kommen konnte, haben wir freilich vorausgesehen. Von Anfang an hätten wir nichts von diesem theoretischen Ausschlag in London. Viel wirksamer wäre zunächst die Unterbindung jeglicher Zufuhr durch internationale Organe gewesen, was allerdings nur Voraussetzung die bindende Verpflichtung aller Staaten zur völligen Neutralität, also auch unter Einschluß der Freiwirtschaft, der Geburtenunterstützung usw. hatte. Hierzu hat man sich nicht bereit erklärt, wie es Deutschland und Italien vorzeitig sagten und auch durchgeführt haben. Die Folgen sind eingetreten: Moskau droht mit einem bedauerlichen Eingreifen. Wird Europa die Gefahr erkennen? Heute ist es noch nicht zu spät.